

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.

24½ Sgr.

**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

## Amtliches.

Berlin, 9. Okt. S. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allerhöchst geachtet: Dem Regierungspräsidenten und Eisenbahndirektor von Möller zu Köln das Kreuz der Komthur des königlichen Haussordens von Hohenzollern, dem Brückenbaumeister, Regierungs- und Baurath Lohse, dem Oberbürgermeister, Justizrat Stupp zu Köln, dem Vorliegenden des Administrationsrathes der Köln-Mindener Eisenbahngeellschaft, Geheimen Kommerzienrath Eduard Schnizler, und dem Mitgliede der Direktion dieser Gesellschaft, Dagobert Oppenheim, den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Senator und Vorstand des Polizeiamtes in Frankfurt a. M., Dr. Spelz, den Roten Adlerorden dritter Klasse; dem Senatsmitgliede der Direktion der Köln-Mindener Eisenbahngeellschaft, Geheimen Regierungsrath Mayerath, dem Regierung- und Baurath Bromme, den Baumeistern Julius Gebauer und Edmund Wettcher und dem Kapellmeister Hiller zu Köln, dem Bürgermeister Schauerte zu Deutz, dem Kreisgerichtsrath Muecke zu Frankenstein, und den Steuerinnehmern, Ober-Steuerkontrolleur Pfeiffer zu Bremgarten, den Roten Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Zimmermeister Hermann Brenner, den Vormannen Wilhelm Richter und Hermann Mueller zu Köln, und dem Kreisgerichtsrath A. D. Johann Gottfried Hahn zu Konrads- und dem Pfarrer Kochlis in Lobendau zum Superintendenten der Diözese Haynau zu ernennen; auch dem Landrath und Grenzkommissarius von Sanden zu Magnit die Erlaubnis zur Anlegung des von des Kaisers von Russland Moje- stät ihm verliehenen St. Annen-Ordens zweiter Klasse zu erhalten.

Der Tierarzt erster Klasse Gustav Wulf ist zum Kreishierarzt für die Kreise Lippestadt und Soest im Regierungsbezirk Arnsberg ernannt; so wie an der höheren Bürgerschule in Köln die Beförderung des ordentlichen Lehrers D' Brien zum Oberlehrer genehmigt; und am Gymnasium zu Ratibor sind der Dr. Levinson und der Lehrer Eppelt als ordentliche Lehrer ange- stellt worden.

Dem bisherigen Ober-Förstbeamten bei der königlichen Regierung zu Danzig, Ober-Förstmeister Grunert, ist die Stelle des Direktors der höheren Förstlehranstalt zu Neustadt-Eberswalde übertragen worden.

Angekommen: Se. Exzellenz der Staats- und Justizminister Simonis, von Godesberg; der Generalmajor und Inspekteur der 7. Festungs-Inspektion, Böcker, von Küstrin.

Abgereist: Der Fürst Sulkowski nach Schloss Neisen; Se. Exzellenz der Staatsminister und Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten, Graf Pückler, in die Provinz Preußen.

## Deutschland.

**Preußen.** [Berlin, 9. Oktober. Vom Hofe; Verschiedenes.] Neuerdings ist wieder viel die Rede von einem Besuch, den der Kaiser Alexander von Russland Ende der Woche unserem Hofe von Warschau aus machen wird. In seiner Begleitung soll sich der Thronfolger befinden, der fogleich von hier aus zu seiner erlauchten Großmutter nach Italien zu gehen beabsichtigt. Da man in militärischen und diplomatischen Kreisen sich viel von der nahen Ankunft der hohen Gäste unterhält, so zieht man dieselbe hier nicht länger in Zweifel. Der Besuch des Kaisers soll nur eine kurze Dauer haben. Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin und die Niederländischen Herrschaften weilen noch nach Potsdam schon Alles vorbereitet. Sollte in dem Befinden des Königs eine Verschlimmerung eintreten, so lehren die hohen Herrschaften natürlich auch früher hierher zurück. Die Prinzessin Karl ist gestern Abend mit ihrer Begleitung vom Schlosse Wilhelmsthal hier zurückgekehrt. Heute Vormittag traf der Prinz Friedrich Karl von Potsdam hier ein und machte seiner Mutter einen längeren Besuch; gleich darauf erschienen auch im Palais die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande und ihre Tochter, die Prinzessin Marie. Um 2 Uhr fuhren die hohen Frauen zur Königin nach Potsdam, wohin sich schon Morgens 8 Uhr die Frau Großherzogin begeben hatte. Der Prinz Friedrich Karl will in diesen Tagen nach Dessau reisen, und von dort seine Gemahlin und Tochter abholen. — Das Leichenbegängnis des Generals v. Bixleben erfolgte gestern mit allen militärischen Ehren. In dem langen Zuge, der sich von der Oranienstraße, die Kochstraße und Friedrichstraße entlang, nach dem Invalidenkirchhofe bewegte, befanden sich der Prinz Albrecht (Sohn) und der Generalfeldmarschall v. Wrangel, außerdem eine starke Deputation der mecklenburger Truppen, die der Verstorbenen befehligte. Der König und die übrigen königlichen Prinzen hatten ihre Wagen geschickt. — Unsere Gefandten treffen hier nach einander ein, um sich neue Instruktionen zu holen. Gestern kam unser Gefandter v. Savigny aus Brüssel hier an, wird aber nur wenige Tage hier bleiben. Graf v. d. Goltz ist gestern nach Konstantinopel zurückgekehrt; zuvor geht er noch zum Prinz-Regenten nach Baden-Baden. — Am 24. Nov. 1809 trat Bischöfche in der Oper „das Waisenhaus“ zum erstenmal als „Waisenmädchen“ auf. Seine zahlreichen Freunde und Verehrer wollen sein Jubiläum solenn begehen und sollen ihm auch werthvolle Festgeschenke überreicht werden. Der Künstler ist 1800 in Berlin geboren.

[Das Landes-Dekonomiekollegium.] In Bezug auf die beabsichtigte neue Konstituierung des Landes-Dekonomie-Kollegiums hat der Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten, Graf Pückler, unter dem 1. Oktober d. J. folgendes Reskript an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Staatsminister Blotzsch, gerichtet: „Se. Exzellenz benachrichtige ich ganz ergeben, daß ich damit beauftragt bin, das königliche Landes-Dekonomie-Kollegium in Gemäßheit des revidirten Regulatius vom 24. Juni d. J. nunmehr zu konstituieren. Aufs folgende Aufforderung vom 29. Mai d. J. find mir von dem f. Oberpräsidium diejenigen Landwirthe der Provinz bezeichnet worden, welche sich durch ihre theoretische und praktische Ausbildung eine ungetheilte Anerkennung

unter ihren Berufsgenossen erworben haben und deshalb zu Mitgliedern des Landes-Dekonomie-Kollegiums geeignet erscheinen. So erfreulich es mir nun auch gewesen ist, dadurch den großen Reichthum der Provinz an landwirtschaftlichen Autoritäten kennen zu lernen, so habe ich doch darauf verzichten müssen, aus ihrer Reihe die Zahl der ordentlichen Mitglieder des Kollegiums zu verstärken. Denn zur Vermeidung einer übermäßigen Ausdehnung des Kollegiums, welche die Leichtigkeit und Fruchtbarkeit der Berathungen gefährdet, ist es mir nicht gestattet, der Kategorie sub Nr. 3 litr. c. §. 2 des revidirten Regulatius mehr als zwei praktische Landwirthe aus jeder Provinz zuzuteilen, und mit dieser Zahl aus der Provinz Brandenburg ist das Kollegium bereits bedacht. Zu der im nächsten Monate bevorstehenden ersten Versammlung der vervollständigten Behörde beabsichtige ich übrigens, die außerordentlichen Mitglieder derselben ebenfalls einzuladen, weil ich deren Beihaltung bei der Berathung über einige Gegenstände der inneren Organisation des Kollegiums herbeiführen und denselben Gelegenheit geben will, mich von den Bedürfnissen der preußischen Landwirtschaft nebst den erreichbaren Mitteln zu deren Befriedigung zu unterrichten.“

[Vahlsart.] Wie die „N. V. Z.“ meldet, hat der Minister des Innern durch Reskript als leitenden Grundzog für die Bewilligung einer Passkarte festgestellt, daß die Vergangung der Passkarte wegen politischer Unzuverlässigkeit nur dann als gerechtfertigt anzusehen ist, wenn dem Nachsuchenden in Folge gerichtlicher Verurtheilung die Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte für immer oder zeitweise untersagt oder gegen denselben auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt worden ist. Sollte die Polizeibehörde Zweifel hegen, ob der Besitz einer Passkarte gemischaucht werden möchte vonemand, der wegen Vergehen oder Verbrechen gegen §§. 97, 98 und 99 des Strafgesetzbuches bestraft, aber nicht unter Polizeiaufsicht gestellt ist und die bürgerlichen Ehrenrechte nicht verloren hat, so soll über die etwaige Bewilligung die betreffende Provinzialregierung vorbehaltlich der Beschwerde bei dem Minister des Innern entscheiden.

Danzig, 6. Okt. [Theaterdirektor Dibbern+] die Cholera.] Unser Theaterdirektor A. Dibbern ist heute ein Opfer der Cholera geworden. Gestern noch ganz wohl, erkrankte er heute Morgens 7 Uhr und war um 5 Uhr Nachmittags von der schrecklichen Krankheit dahingerafft. Dibbern hat in der kurzen Zeit seines Hierseins sich und dem von ihm geleiteten Institute allgemeine Achtung erworben und fand für seine Bemühungen um Förderung der Kunst Seitens des Publikums reichliche verdiente Anerkennung. Dieser Fall erregte, nachdem man die Seuche schon fast erloschen glaubte, sowohl wegen seiner Rapidität als wegen der betroffenen Persönlichkeit, nicht geringe Sensation und Bestürzung. — Von gestern bis heute sind als an der Cholera erkrankt 6 Personen gemeldet, als gestorben 1. Im Ganzen sind bis jetzt 649 Erkrankungen und 316 Todesfälle gemeldet. In ärztlicher Behandlung befinden sich 87 Personen. (K. H. 3.)

Düren, 7. Okt. [Abgeordnetenwahl.] Bei der heutigen stattgehabten Neuwahl für den Kreis Düren-Tülich wurde Herr v. Berg, Kaplan an der St. Columbkathe in Köln, mit 167 gegen 84 Stimmen ins Haus der Abgeordneten gewählt. Hr. v. Berg war bekanntlich 1848 Mitglied der preußischen Nationalversammlung und gehörte der damaligen Linken an.

Glogau, 8. Okt. [Wechselhaftung.] Unsere Polizei hat in der vergangenen Woche einen guten Fang gemacht. Sie erfuhr nämlich, daß sich zwei Personen aus der Provinz Posen hier aufhielten, um acceptierte Wechsel zu verwerthen, die sich aber durch die Aeußerung, daß sie nach Amerika auszuwandern beabsichtigten, verdächtig gemacht hatten. In aller Stille entwickelte die Polizei ihre Thätigkeit, um jener zwei Personen habhaft zu werden. Dies gelang auch sofort und wurden in ihnen der Müller Otto und der Bäcker Fuchs aus einem Dorfe des Kostener Kreises ermittelt. Beide waren eben im Begriff gewesen, einen Wechsel in Höhe von 340 Thlrn, acceptirt von dem Bauernbesitzer Bietchner in Rädchen, Kreis Freistadt, und einen von 300 Thlrn. mit dem Accepte des Gerichtsschulzen Otto, ebenfalls in Rädchen, verschen, zu verwerten. Bei ihrer polizeilichen Vernehmung gestanden selbe sofort, daß beide Wechsel theils von ihnen selbst, theils von anderen Personen in ihrem Auftrage gefälscht worden und daß sie außerdem mehrere falsche Wechsel und zwar namentlich über 255 Thlr. auf den Bauer Lange, über 170 Thlr. auf den Bauer Kühner, über 200 Thlr. auf den Bauer Droske, sämmtlich in Rädchen, gefertigt hätten. Sämtliche Wechsel hätten sie verwerthen und mit dem Erlös sofort nach Amerika auswandern wollen. An diesem Vorhaben sind sie indeß durch die Umsicht unserer Polizei gehindert worden und befinden sich bereits in dem hiesigen Kriminalgefängnis. (Schl. 3.)

Köln, 8. Okt. [Neue Synagoge; Badesaison.] Die neue Synagoge in der Glockengasse, deren Errbauung die hiesige israelitische Gemeinde der Freigiebigkeit des Geh. Kommerzienrath Abraham Oppenheim zu verdanken hat, ist bis zum Schlusse des Kuppelbaues gediehen, also im Rohbau so gut wie vollendet. Die Substruktion des Kuppelbaues, welche ein großes Quadrat bildet, endigt über den Gurthöfen in einem Kreisringe von 31 Fuß Durchmesser im Lichten. Die Kuppel selbst, die in einer Höhe von 140 Fuß alle Gebäude der Nachbarschaft weit überragt und auch im Innern von imposanter Wirkung ist, hat 11 Fensteröffnungen, durch welche das Licht einfällt. Das schöne Bauwerk, welches nach einem von der Meisterhand des Geh. Reg. und Bauraths Zwirner in maurischem Stile entworfenen Plane ausgeführt wurde, wird unter den monumentalen Gebäuden Kölns

**Zuschriften**  
(1½ Sgr. für die fünfgepa-  
tene Zeile oder deren Raum;  
Reklamen verhältnismäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

eine bedeutende Stelle einnehmen und unsrer Stadt zur neuen Zierde gereichen. — Von der äußerst milden, fast sommerlichen Witterung veranlaßt, hat die Direktion der hiesigen Aktienschwimm- bahn für diesen Monat ein neues Abonnement eröffnet. Gewiß daß das erste Mal seit der ganzen Zeit ihres Bestehens. Eine Rheinwasserwärme von 16° im Oktober mag aber auch seit langen Jahren nicht dagewesen sein. (K. 3.)

Liegnitz, 8. Okt. [Die Minutoli'sche Sammlung.] Die heilige Serpplitterung, von welcher die hiesige Minutoli'sche Kunsts- und Antiquitätensammlung einige Wochen hindurch bedroht war, ist glücklicherweise größtentheils abgewendet worden. Ein großer und sehr werthvoller Theil der Sammlung ist in den Besitz des Staates übergegangen, und die Kunstsäle Berlins sind dadurch in erfreulicher Weise vermehrt worden. Geheimrath v. Olfers war zweimal hier, um dieses Geschäft zum Abschluß zu bringen, und hat sich bei dieser Gelegenheit neue Ansprüche auf die dankbare Anerkennung aller Kunstreunde erworben. (P. 3.)

Minden, 8. Okt. [Kirchliches.] Die hiesige katholische Domkirche ist zur Würde einer Probsteikirche erhoben, und der erste Pfarrer an derselben, Regierungs- und Schulrat Kopp, zum Probst ernannt worden. (K. 3.)

**Destreich.** Wien, 7. Okt. [Eine Petition ungari-  
scher Protestanten.] Das Kaiserl. Patent für die Protestanten in Ungarn ist in der vom Theizer Distrikt A. R. in Käsmark abgehaltenen Versammlung Gegenstand einer sehr scharfen Kriti-  
kung Seitens des bekannten Altconservativen, des ehemaligen Hof-  
rats Biedenky, geworden. Derselbe stellte den Antrag, dem Kaiser in einer Ergebenheitsadresse folgende Bitten zu unterbreiten:

1) Daß Allerhöchsteselben, Ihrem väterlichen, nur das Glück der Unter-  
thanen anstreben mögen, folgend, die Vollziehung der beschlossenen Kirchen-  
verfassung bis zur Einberufung einer gesetzlich zu wählenden Synode zu suspendieren; denn nur die gesetzlich zu wählende Synode kann die neue Kon-  
stituierung der bestehenden Kirchenverfassung beschließen, selbstverständlich, daß  
diesen Katholiken nur nach erfolgter a. h. Sanktion bindende Kraft bestehen.

2) Daß das f. l. Patent nicht die von der erwähnten Synode von 1791 unter-  
breiteten kirchlichen Gutachten, sondern das Gegenteil derselben, nämlich den Entwurf des f. l. Kultusministeriums mit einigen Modifikationen in den Haupt-  
principien aufgestellt habe, welcher Entwurf vor drei Jahren einstimmig bei  
Seite gelegt wurde; nachdem jedoch das Entwurf der vor 68 Jahren abgehal-  
tenen Synode den Ansprüchen und Bedürfnissen der ungarischen Protestanten  
nicht mehr genügt, ist zur Ausarbeitung der Organisation unbedingt die Ab-  
haltung einer neuen Synode notwendig.

3) Daß das Sr. f. l. apostolischen Majestät gebührende Über-Inspektionrecht in Angelegenheiten unserer Religion im Geiste unserer Kirchengelege und der geistlich ausgeübten Gewohnheit zu folge, nach dem 26. G. A. 1790 §. 4 lediglich auf die Gutheizung oder Ver-  
werfung der protestantischen Kanones und Statute, so wie der kirchlichen Kon-  
ventsprotolle beschränkt ist und niemals dahin ausgedehnt wurde, daß am Sitz  
der Regierung Gesetzesvorschläge ausgearbeitet und die Protestanten zur Annahme  
derselben gezwungen würden.

4) Daß durch den 26. G. A. vom Jahre 1790 die öffentlichen Schulen der Leitung der öffentlichen protestantischen Behörden anvertraut wurden, und daß demnach die Wahl der Schulbücher, der Lehr-  
sprache, des Lehrsystems, der Lehrgegenstände und der Lehrer nur von den eige-  
nen Kirchenbehörden abhänge, deren Beschlüsse wohl der a. h. Einsicht unter-  
breitet werden, aber die Protestanten dürfen es niemals anerkennen, daß das  
Kultusministerium über die gesetzliche Definitlichkeit dieser Schulen verfüge,  
welche Deffinitlichkeit nach hundertjährigen Stirnern durch die Friedensschlüsse  
von Wien und von Linz verbürgt wurde.

5) Se. f. l. apostolische Majestät möge je eher eine Synode einberufen und derselben die Ausarbeitung unserer Kirchenverfassung anvertrauen; bis dahin jedoch mögen Allerhöchsteselben  
unsre Kirche in den vorwärmlichen Zustand allerhöchsteselben  
gebringen, da wir das im §. 51 erwähnte Provisorium, welches ohne uns über  
unsre gesetzlichen Rechte verfügt, nicht annehmen können.

Diefer Antrag wurde, wie die ungarischen Blätter melden, einstimmig angenommen, und ist die durch das Distriktsnotariat angefertigte Adresse am 4. d. M. authentizirt und abgeschickt worden; auch fachte man den Beschluß, Abschriften der Adresse den sieben Superintendenten mitzuteilen, mit dem Bescheide, falls es notwendig befunden werden sollte, die gemeinsamen Bitten durch eine Gesamtdeputation wiederholt dem Kaiser zu unterbreiten. Von diesem Beschuße sind auch die Seniorate und Lokalkonvente zur Kenntniß zu sezen.

[Tagesnotizen.] Die „Destr. 3.“ klagt darüber, daß bei Bildung der Kommissionen der „Vertrauensmänner“ Intelligenz, Handel und Industrie zu wenig berücksichtigt wurden. In gleicher Verhältnissen befanden sich auch die gelehrteten Stände, die wenige oder gar keine Wortführer in den Kommissionen bestehen. — Mit dem 1. November, dem Beginne des neuen Schuljahres, soll die Universität zu Padua wieder eröffnet und die regelmäßigen Vorlesungen dafelbst gehalten werden. Der Besuch der Universität wird allen den österreichischen Staaten angehörigen Studirenden gestattet, Ausländer dagegen ausgeschlossen werden. Da aus der Lombardie diesmal keine Frequentanten erscheinen, die Anwendung der Privatstudien aber für Benedig gestattet werden soll, so wird die Anzahl der Studirenden, im Vergleiche zu dem vorigen Jahre, eine geringe sein. — Die vom Barnabitendenorden vorgenommene statutenmäßige Wahl der Ordensvorsteher ist mit der von Rom erhaltenen Bestäti-  
gung in Wien eingelangt. Es ist demnach, da der bisherige Ordensprovinzial Don Ludwig Siegl auf jede fernere Wahl verzichtet hat, der Probst zu St. Michael in Wien, Don Leopold Plamer, zum Ordensprovinzial erwählt und als solcher auch bestätigt worden. Der Barnabitendenorden hat in Österreich vier Kollegien, und zwar zu St. Michael und Mariahilf in Wien, zu Mistelbach und Margarethen am Moos in Niederösterreich mit 34 Priestern, Klerikern und Novizen.

[Eine Stimme aus Tirol] in der „Destr. 3.“ legt den Vertrauensmännern ans Herz, mit allem Nachdruck die Definitlichkeit im Gemeindeleben zu befürworten, die nach dem neuen Gemeindegesetz ausgeschlossen ist, und sagt: „Es läßt sich doch wahrscheinlich kein Grund denken, warum der jetzigen Generation das ver sagt bleibt, was unsre Vorfahren seit Jahrhunderten

Takt zeugt, dergleichen auf der Kanzel zu behandeln, dürfte doch wenigstens fraglich sein. D. Ned.

**Baden.** Karlsruhe, 8. Oktbr. [Über die Gründzüge des badischen Konkordats] macht die „Freib. Kirchenzeitung“ folgende Mittheilungen: „Der Erzbischof wird frei vom Domkapitel gewählt. Das Domkapitel ergänzt sich durch freie Wahl der Domkapitularen. Der Erzbischof verwaltet das Einkommen der Kirche, und die Regierung hat nur die Mitwissenschaft davon. Die Interkalareinkünfte verwendet der Erzbischof nach seinem Gutdünken für Diözesanzwecke. Der Großherzog wird an 700 Pfarrer ernennen. Der Erzbischof hat aber hierzu den Vorschlag, und besitzt das Exklusivvotum. Der Erzbischof hat die freie Ernennung von 209 Pfarrreien. Der Erzbischof hat das Recht, auf der Universität Freiburg keine antikirchlichen Vorträge zu dulden und die Entfernung von Professoren aus was immer für einer Fakultät zu verlangen, welche gegen den Sinn der katholischen Stiftung vortragen. Der Erzbischof kann katholische Gymnasien mit Geistlichen besetzen und Orden einführen.“

**Wien.** 8. Okt. [Die Antwortnote des Herzogs von Coburg.] Die „Destr. Korresp.“ rügt die tendenziöse Ungenauigkeit des zirkulirenden Auszugs aus der Antwort des Herzogs von Coburg auf die Note des Grafen Reichberg und fügt hinzu, der Herzog habe in seiner Antwort ausdrücklich gesagt, daß er Betriffen des Verhältnisses Österreichs zu Deutschland entschieden anders gesehen sei, als die Unterzeichner des Programms. (Der jedenfalls bald in die Öffentlichkeit tretende Wortlaut der herzoglichen Antwort wird den Streit schlichten.) Aus durchaus zuverlässiger Quelle geht der „N. Z.“ die Mittheilung zu, daß von dem Herzog von Coburg-Gotha die Reichberg'sche Note überhaupt nicht beantwortet ist, und daß der in einer telegraphischen Depesche aus Frankfurt a. M. angegebene Inhalt einer solchen Antwort auch nicht dem Inhalt der vom Coburg-Gothaischen Staatsministerium ertheilten Antwort entspricht. D. Ned.

— [Über die Allocution des Papstes] sagt die „Ost. Post“: „Es ist ein höchst interessantes und bedeutsames Ereignis, daß die päpstliche Gewalt gezwungen ist, sich in ihrem greisen und fränkischen Träger zum Kampf zu erheben für ihr inneres Wesen und für ihr äußeres Recht. Pius IX. appelliert an den Glauben und an die Gefühle der katholischen Welt, er verdammt vor dem Forum des katholischen Erdkreises die Politik Derjenigen, welche den heiligen Stuhl stürzen wollen und dabei versichern, treue Verehrer des selben zu sein. Die katholische Welt ist groß, und es handelt sich für dieselbe in der That darum, den Beweis zu liefern, daß sie wirklich noch eine geistig verbundene, selbstbewußte und krafterfüllte Welt sei. Es unterliegt keinem Zweifel, daß neben der unmittelbar vorliegenden materiellen politischen Frage ein großes kirchliches Prinzip in Frage gestellt wird. Die päpstliche Allocution spricht dies deutlich aus, sie abstrahirt von aller materieller Gewalt und erhebt nur das Banner und die Waffen des kirchlichen Prinzips. Wenn die sämtlichen Bischöfe der katholischen Welt dem dringenden Aufruf ihres Oberhirten Folge leisten, so kann dadurch eine Agitation entstehen, vor welcher die Macht Sardinien ohne Zweifel zu nichts werden muß und gegen welche Frankreich schwerlich einen Kampf wagen wird. Aus dieser Bewegung können aber Folgen hervorgehen, die weit und hoch über die mittelitalienische Territorialfrage hinausreichen. Durch die Beziehungen zum Papstthum hat die italienische Frage wahre welthistorische Bedeutung.“

**Bayern.** München, 8. Okt. [Domizilirung des nationalen Vereins in Gotha.] Die seit dem 1. Oktober hier erscheinende „Süddeutsche Zeitung“ macht die Mittheilung, daß den geschäftsführenden Ausschuß-Mitgliedern des „nationalen Vereins“ auf die von ihnen gestellte Anfrage eröffnet worden ist, es werde der Domizilirung des Vereins im Herzogthum Coburg-Gotha, die Erfüllung der gesetzlichen Vorbedingungen vorausgesetzt, kein Hinderniß in den Weg gelegt werden. (F. P. 3.)

— [Unglücksfall.] Der Thiermaler Eduard Wagner hat am 3. Oktober auf höchst beklagenswerthe Weise sein Leben verloren. Der Künstler begab sich mit einem Freunde in einen Wald, einige Stunden von hier, beladen mit seinen Malerrequisiten, um Studien zu machen, trug aber, als Freund der Jagd, auch ein Gewehr auf dem Rücken. Wagner fiel durch einen Zufall; in Folge dessen entlud sich das Gewehr und der Schuß ging dem Unglücklichen durch den Kopf, so daß er augenblicklich tot blieb. Der Verstorbene stand erst im 29. Lebensjahre.

**Regensburg.** 7. Oktober. [Berichtigung.] Die „A. Z.“ hatte vor Kurzem einen von hier datirten Artikel enthalten, der folgendes mittheilte: „Auch in unserer alten ehrwürdigen Ratisbona“ scheint das 100jährige Jubiläum Schillers nicht spurlos vorübergegangen zu wollen. Sind wir gut unterrichtet, so sollen hierauf bezügliche Schritte durch unseren hochwürdigen und allgemein verehrten Herrn Bischof Ignatius in Anregung gebracht worden sein. Daß ein katholischer Kirchenfürst sich für unsern unsterblichen Dichter in so hohem Grade interessirt, wird wohl Niemanden befremden, der Bischof Ignatius näher steht. Seine edle, für alles Gute und Schöne empfängliche Seele läßt sich durch kleinliche konfessionelle Rücksichten nicht irre leiten. Sein ganzes Thun und Lassen trägt das Gepräge der echten Liebe. Jede Heuchelei, jede Kopshängerei ist ihm ein Gräuel!“ Hierauf geht dem genannten Blatt folgende amtliche Berichtigung zu:

„Verehrliche Redaktion! Die Nummer 275 Ihres Blattes vom 2. d. enthält auf Seite 448 einen Artikel „Regensburg, 29. September“, deren Titulation nach aus „bayrischen Blättern“ entnommen, welcher den hochw. Herrn Bischof von Regensburg zum Gegenstande hat. Mir ist kein Blatt bekannt, welches diesen Artikel zuerst gebracht hätte, und ich wende mich deshalb an Sie, um denselben zu berichtigten, in der sichersten Voraussetzung, daß Sie dieser Berichtigung die Spalten Ihres Blattes nicht verschließen werden. Ich folge einem hohen Auftrage und zugleich dem eigenen Wissen und der eigenen Überzeugung, wenn ich erkläre, daß von dem hochwürdigsten Herrn Bischofe Ignatius keinerlei Schritte bezüglich einer Schillerfeier in hiesiger Stadt in Anregung gebracht worden sind; und wenn ich zugleich den allertenschiedensten Protest gegen die Unterstellungen einlege, auf welchen die an die obige falsche Nachricht gereichte weitere Kritik über die Grundlage und die Wirksamkeit des hochwürdigen Herrn Bischofs beruht, eine Kritik, die in ihrem Zusammenhalte nur geeignet ist, die katholischen Gläubigen der Diözese Regensburg an ihrem Bischofe irre zu machen. Ich erläufe Sie freundlich, diesen meinen Zeilen, welche ich Kraft meines Amtes als Generalvikar an Sie richte, in der nächsten Nummer Ihres Blattes Aufnahme zu gewähren, und zeichne mit aller Hochachtung einer verehrlichen Redaktion ergebenster Michael Regner, Generalvikar. Regensburg, den 3. Oktober 1859.“

**Württemberg.** Stuttgart, 7. Okt. [Belotismus.] Man spricht gegenwärtig viel von der am vergangenen Sonntage gehaltenen Predigt des Prälaten v. Kapff, der von seinem orthodoren Standpunkte aus die bevorstehende Schillerfeier, den Dichter selbst, Alexander v. Humboldt, und einen großen Theil der Helden der deutschen Literatur einer Kritik unterzog, welche für diese Herren nicht günstig ausfiel. (Ist von den Geistlichen dieser extremen Richtung kaum anders zu erwarten. Man mag das immerhin als „Überzeugung“ gelten lassen; ob es aber von Pastoralklugheit und

anderen Worten: ob vorher genug Anzeichen für die Schwäche vorhanden waren, die sich durch den Erfolg als wirklich bestehend erwiesen hat. Admiral Hope war ohne Zweifel zu tadeln, weil er den Angriff erneuerte, nachdem er die Stärke der Chinesen erprobt hatte, obgleich wir in unserem Urtheile nicht zu hart sein müssen, wenn das Blut von Feldherren und Mannschaften in Wallung gerahlt. Unter allen Umständen aber würde es eine fiktive Behauptung sein, wenn man sagen wollte, es habe sich von vorn herein herausgestellt, daß die Streitkräfte ungünstig zum Angriff gewesen seien. Best, wo wir unsere Erfahrungen gemacht haben, dürfen wir den Verlust nicht mit denselben Streitkräften wiederholen; so viel steht fest, die nächste chinesische Expedition muß eine ganz andere sein, als die vorige. Aber Lord John Russell hält, wie das auch ganz in der Ordnung ist, seinen schützenden Schild über die Vergangenheit und sucht unsere Zivil- und Flotten-Beamten nicht zu streng heim wegen eines zweifelhaften Schrittes, der sich dem Erfolge nach als ein Mißgriff erwiesen hat.“

— [Tagesnotizen.] Es macht sich hier mehr und mehr das Bewußtsein geltend, daß die Beziehungen Englands zu Indien, namentlich die finanziellen, in eine gewaltige Krisis getreten sind. — Von der Admiraltät ist Befehl nach Chatham ertheilt worden, den Bau von zwei neuen großen Kriegsschiffen ohne Verzug zu beginnen. Dieses davon wird ein Linienträger von 91 Kanonen, mit einer Maschine von 800 Pferdekraft, und erhält den Namen „Royal Oak“, das zweite wird eine Schraubensregatte von 51 Geschützen, 600 Pferdekraft, und wird den Namen „Belvoir“ erhalten. — Über das Befinden des berühmten Ingenieurs Robert Stephenson, der zugleich Parlamentsmitglied ist, lesen wir in der „Times“: „Die Gesundheit des Herrn R. Stephenson ist wiederhergestellt. Die Zeitungsnachrichten über seine Unpäuschlichkeit waren sehr übertrieben.“ — Eine Prinzipaldeputation der „Times“ aus Kalkutta folgte haben die verabschiedeten europäischen Soldaten, die früher im Dienste der Compagnie standen, sich bereit erklärt, nach China zu gehen. — Das seit einiger Zeit in Spithead ansteckende russische Geschwader ist nach dem Mittelmeer abgegangen. — Freiligrath hat, auf eine von Pennsylvania an ihn ergangene Aufforderung, eine Cantate für die daselbst, und noch in vielen anderen Theilen Amerika's, vorbereitete Schillerfeier verfaßt. — Seit dem Hamburg-amerikanischen Dampfer „Hammonia“, der am 4. Oktober von Southampton abging, hat die Gräfin von Landsfeld (Eola Montez) ihre Rückreise nach New York angetreten.

**London.** 8. Okt. [Der russische Gesandte; Lord Russell; Bankausweis; der amerikanische Konflikt.] Der russische Gesandte Baron v. Brunow ist gestern nach Warschau abgereist. — Lord John Russell, den man in nächster Woche aus Schottland zurückwartet, wird unterwegs Lord Aberdeen einen Besuch machen. — Der erschienene Bankausweis ergibt einen Notenumlauf von 22,112,400 Pfds. St. und einen Metallvorrath von 17,623,290 Pfds. St. — Der Dampfer „Persia“ ist aus Newyork mit Nachrichten vom 28. v. M. eingetroffen. Nach denselben hat der englische Gouverneur Douglas an den amerikanischen General Harvey wiederholentlich die Forderung zur Räumung der Insel San Juan gerichtet.

### Frankreich.

**Paris.** 6. Okt. [Die Mittelmeersflotte; die Lage in den Legationen.] Die Nachricht aus Toulon, daß die dortige Eskadre erhalten habe, in See zu gehen, hat natürlich nicht verfehlt, hier ein gewisses Aufsehen zu erregen. Die Bestimmung der Eskadre ist bis jetzt mit Sicherheit noch nicht anzugeben; es sind hier zwei Versionen in Umlauf. Der einen zufolge beabsichtigt die Regierung, das Beispiel der englischen Nachnahmen und ihre Flagge in den Gewässern von Tanger und Gibraltar während der spanischen Expedition gegen Marokko zu zeigen. Andere dagegen, welche sich besser unterrichtet glauben, behaupten, die Eskadre werde sich der süditalienischen Küsten nähern, um die Bewegungen der römischen und der neapolitanischen Truppen zu beobachten. Man glaubt nämlich, daß die hiesige Regierung beabsichtige, die Verbindung der Truppen des Papstes und des Königs von Neapel zu verbinden, eine Verbindung, welche natürlich nur mit Rücksicht auf die Bewegung in den Legationen stattfinden würde. Bald wird es sich zeigen, was an diesen Gerüchten Wahres ist; es thut auch wahrlich noth, daß man in dem Chaos endlich klar sehe. — Ich schrieb vor einigen Tagen, daß man dem Kaiser persönlich sehr entschiedene Sympathien für die Sache der Romagna zutraut. Nichtsdestoweniger wird in höheren Kreisen verichert, daß die Wiedereinführung des Papstes in Bologna unwiderruflich feststeht. Hieraus geht jedenfalls das hervor, daß diese beiden Lösungen einander das Terrain streitig zu machen suchen. Garibaldi betreibt seine Rüstungen mit regem Eifer. Er hat 20,000 Soldaten zu seiner Verfügung, welche bis jetzt noch keiner Regierung gehörten haben und welche er daher im Stande ist, den Legationen zuzuführen, ohne dadurch die Regierung der Herzogthümer irgendwelcher Verantwortlichkeit vor den Mächten auszuliegen. Bekanntlich soll ja den Herzogthümern bedeutet werden sein, daß sie sich jeder Einmischung in die Angelegenheiten der Legationen zu enthalten hätten. Garibaldi hat sich darauf eingerichtet, die Einmischung entbehren zu können, und seine 20,000 Mann sollen sehr wohl im Stande sein, es mit den päpstlichen Schweizern und mit den in päpstliche Uniform gesteckten Destreichern aufzunehmen. (M. 3.)

**Paris.** 7. Okt. [Eine Rede des Herrn Troplong.] Die Rede, welche Herr Troplong, wie er jährlich zu thun pflegt, in dem landwirthschaftlichen Verein zu Cormeilles im Eure-Departement gehalten hat, wird vom „Moniteur“ veröffentlicht, um den übeln Eindruck zu vertheilen, welchen die Tradition über diese Rede hervorgebracht hat. Der Präsident des Senats hat diesmal mehr gesagt, als die Regierung, in deren Namen er zu sprechen schien, wird vertreten wollen. Die Initiative des Gouvernements wird auch für die Interessen der Landwirtschaft in dieser Rede wie ein Dogma hingestellt. Le Gouvernement, sagt der Redner, justifie son nom en gouvernant. „Die Regierung rechtfertigt ihren Namen, indem sie regiert und demzufolge, indem sie die Gesammiteressen des Landes verwalten. Wenn die Regierung schläft, so schlafst der allgemeine Fortschritt.“ C'est le pouvoir central qui est le grand initiateur! Die Landwirthe sind damit durchaus nicht einverstanden. Eins ihrer respektabelsten Organe trägt kein Bedenken, eine unter dem bestehenden Prezregime sehr bedenkliche Widerrede zu halten. Es sei allerdings richtig, daß wenn die Zentralgewalt sich gewisser Interessen bemächtigte, den Franzosen nichts übrig bleibe, als ihr die Verantwortung zu überlassen; hierin liege aber keine Tugend, sondern ein Grundfehler der französischen Nation, und in Wahrheit gefährdet diese Zentralisation mehr der Gewalt selbst, als der Nation. (B. 3.)

— [Tagesnotizen.] Wie nach dem Krimmkriege, wird auch jetzt wieder eine Kommission zusammenentreten, welche die Kosten des italienischen Krieges genau ermitteln soll. Man schätzt dieselben auf 300 Millionen; der Krimmkrieg hat 1700 Millionen gekostet. — Das Ministerium des Innern hat die sämtlichen Organe der Presse auffordern lassen, die päpstlichen Angelegenheit mit größter Rücksicht zu besprechen. — Auf die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Herrn Mason hatte der Kaiser von Biarritz den Befehl hierher geschickt, das Leichenbegängnis mit allen militärischen Ehren auszustatten. Da der amerikanische Geistliche sich dem als einer zu geräusch- und prunkvollen Demonstration widersehete, so unterblieb die dem nordamerikanischen Vertreter zugesetzte Ehrenbezeugung. — Der Marschall Mac Mahon ist am Montag in Eile eingezogen. Ein Triumphbogen zeigte die Inschrift: „Ehre dem Herzog von Magenta!“ Am Abend war ein großes Banket. — Die Behauptung, es sei den Amnestierten der Aufenthalt in Paris nicht gestattet, wird von offizieller Seite entschieden in Abrede gestellt. — Die Division des Mittelmeergeschwaders, welche der Kontreadmiral Turpin de la Gravière kommandiert, ist in Brest angekommen. — General Changarnier ist einen Tag in Paris gewesen und hat sich nach Autun begeben. — Es nicht nur daran, daß sie lithographirt statt gedruckt sind, sondern auch daran erkennen kann, daß in dem runden Medaillon l'artiste 139 de (statt du) Code Napoléon zu lesen steht. — Die romantische Geschichte von dem geraubten und wiedergefundenen Kinde des Herrn Hua in Paris hat bereits ein Seitenstück bekommen.

### Großbritannien und Irland.

**London.** 7. Okt. [Die chinesischen Händel] sind durch eine Anzahl jetzt vorliegender Altkarten eingemessen erhalten worden. Die „Times“ schreibt heute darüber: „Es handelt sich bei der ganzen Sache und bei dem Urteil über das Benehmen unseres Gesandten und unseres Admirals um die Frage, ob unser Geschwader stark genug für den Angriff war oder nicht, mit

men. Von Besançon ist ein Telegramm durch ganz Frankreich geflogen, daß die  $\frac{1}{2}$ -jährige Leontine Brun am letzten Sonntag Vormittag 10 Uhr dort spurlos verschwunden sei.

[Truppen nach Marokko; die chinesische Expedition.] Die aus mehreren Fregatten bestehende Division der französischen Flotte, die Toulon verlassen hat, begiebt sich nicht nach Neapel, sondern nach Algier, wohin sie 6000 Mann Truppen bringt. Dieselben sind für die Expedition gegen Marokko bestimmt, die immer noch nicht ausgegeben ist, obgleich die Stämme an der Grenze ihre Angriffe eingestellt haben. Der "Moniteur Algerien" meint, man könne denselben nicht trauen, und man habe deshalb in der Provinz Oran alle nothwendigen Anstalten getroffen, um sie niederzuwerfen, falls sie den Kampf von Neuem beginnen sollten. In Oran waren die Fregatten "Christophe", "Colomb" und "Asmodée" mit Truppenverstärkungen aus Algier angekommen. Dieselben sind nach der marokkanischen Grenze bestimmt. In Bezug auf die marokkanische Expedition will man in gut unterrichteten Kreisen wissen, daß Frankreich Uschia okkupieren und von dort aus wirklich die Abtretung des marokkanischen Gebiets bis zum Muliusflusse verlangen werde. Schon Marschall Bugeaud wollte nach der Schlacht bei Isly diesen Fluß zur Grenzlinie gemacht wissen. — Nach der "Partie" soll nächstens ein spezielles Corps für die chinesische Expedition gebildet werden. Dieses aus 15,000 Mann bestehende und in fünf Regimenter eingeteilte Corps wird aus Offizieren und Soldaten bestehen, die sich freiwillig melden, um die Expedition mitzumachen. Diese Regimenter werden die Uniform der Zuaven erhalten. Um den Truppen die Ermüdung einer langen Seereise zu ersparen, wird man sie nach Egypten transportiren, wo sie sich auf Fahrzeugen einschiffen werden, die sich vorher um das Kap der guten Hoffnung herum ins Nothe Meer begeben haben. General Wimpffen erhält, wie man fortwährend versichern hört, den Oberbefehl über das Ganze. Als Kommandeur des Geschwaders wird der Viceadmiral Fourichon bezeichnet.

[Erlaß des Bischofs von Orleans.] Auch der Bischof von Orleans hat eine Verwahrung eingelegt wegen der Vorgänge in Italien und namentlich im Kirchenstaate. Es heißt darin unter Anderem: "Ist es denkbar, daß, wenn man den Vater der Gläubigen mit Galle tränkt, wenn man in unwürdiger Weise dem erhabenen Haupte der katholischen Kirche Gewalt anthtet, wenn man einen frommen und milden Papst mit Beschimpfungen überhäuft, wenn man Anarchie und Aufrühr unter seinen Untertanen fäßt, wenn man mit Missachtung der ältesten und heiligsten Rechte gehässige Plünderungen vorbereitet und ausübt, ist es, fragen wir, denkbar, daß dann nicht aus unserer Brust ein Schrei erschallen sollte, und daß wir nicht anders als durch unseren unterdrückten Schmerz und durch stumme Thränen protestirten? . . . Was Anderes erblicken wir seit dem so verständigen und so nothwendigen Frieden von Villafranca, also seit drei Monaten, in Italien, als die Freiheit der Nebelthäter, die Niederlage der Gutteminuten, den Triumph des revolutionären Geistes und den Aufruhr und Insurrektion in Permanenz?" Das "Journal des Debats" polemisiert gegen diesen Erlaß wie früher gegen den des Bischofs von Poitiers, indem es meint, daß die Prälaten der Sache, welche ihnen am Herzen liege, mehr nützen würden, wenn sie ihre Sprachemäßigkeiten. Doch spricht das "Journal des Debats" vom Bischofe von Orleans mit größerer Hochachtung, als von dem von Poitiers.

[Die Verträge mit Japan und Siam.] Wenn man den Nachrichten des "Pays" glauben darf, so hätte sich der Rückschlag der Vorfälle am Peiho in Japan und Siam fühlbar gemacht. Die Regierungen dieser beiden Länder wollten, trotz der Verträge, den Vertretern fremder Mächte den Zugang zur Hauptstadt und den Aufenthalt darin erschweren. In Japan bestreitet man den Vertretern der Mächte das Recht, in der Hauptstadt zu wohnen und demzufolge unmittelbar mit dem Kaiser und dessen Ministern zu verhandeln. In Siam will man die vertragsmäßigen Befugnisse der diplomatischen Agenten nicht anerkennen. Bis jetzt ist jedoch noch nichts das Leben der Europäer Gefährdetes vorgefallen.

Lyon, 4. Okt. [Vermautnis.] Ein hier zeitweilig gewesener Fremder hat der vom Gustav-Adolf-Verein unterstützte deutsche, vom Pfarrer Mayer vertretene evangelischen Gemeinde hier 80,000 Franken vermaut, wodurch das Bestehen dieser Kirche gesichert ist.

### Italien.

Rom, 28. Sept. [Freiherr v. Bach] hat heute die Ehre gehabt, dem Papst in besonderer Audienz die Allerhöchsten Schreiben zu überreichen, mit welchen er als Botschafter und bevollmächtigter Minister Sr. R. Apostolischen Majestät am heiligen Stuhle beglaubigt wird.

Rom, 1. Okt. [Das Polytechnikum San Michele.] Nach langem Widerstreben hat Kardinal Tozzi endlich in seine Entfernung von der Direktion des großen Polytechnikums San Michele eingewilligt. Er stand dieser sehr reichen und eben so ausgedehnten industriellen Anstalt wohl 20 Jahre vor; ihre manufakturelle Entwicklung, ihre Fabrikthätigkeit, mehr noch die praktischen Kunststudien machten unter seiner Leitung manche Fortschritte. Allein die finanzielle Verwaltung San Michele's kam immer mehr herunter, so daß sich jetzt, um nur Eins anzuführen, die Partie der Wollweberei mit fast 200,000 Skudi verschuldet findet. Kardinal Tozzi war zu gutmütig; die Umgebung misbrauchte seine schwachen Seiten. Jetzt hat der Papst dem Domherrn Ferrari, einem Bruder des Finanzministers, das Direktorium der Anstalt anvertraut. (R. 3.)

Rom, 4. Okt. [Der sardinische Gesandte; Verhandlungen mit Frankreich.] Der sardinische Gesandte Graf della Minerva hat um einen Aufschluß seiner Reise bis Ende der Woche nachgesucht. Ihm zu Ehren ward am letzten Sonntage in Frascati ein Bankett gegeben. Man sprach von einer Demonstration; aber wie bei früheren Gelegenheiten, so erheiterte General Goyon auch diesmal Befehle, daß keine Kundgebung auf der Straße zu dulden sei. — Zwischen dem französischen Gesandten und der päpstlichen Regierung, welche keine Zugeständnisse machen will, dauern die Konferenzen fort.

Napoli, 27. Sept. [Französische Emisare.] Die Regierung hat sich bei dem Gesandten Frankreichs beschwert, daß französische geheime Agenten das Land wühlerisch aufzuregen und sogar Angehörige der Armee zum Treubruch zu verleiten suchen. Indessen soll Frhr. v. Brenier entgegnet haben: er müsse die Anschul-

digung so lange als vollkommen grundlos zurückweisen, bis man einen solchen Agenten aufgegriffen und ihm gebracht habe. Derselbe möge dann immerhin ganz nach den strengsten hiesigen Gesetzen bestraft werden. Die Antwort des Gesandten beweist nun keineswegs das Nichtbestehen der wühlerischen Emisare, immer aber scheint sie für deren Schläue oder für die Vorurtheit der Polizei, die ihrer nicht habhaft zu werden vermag, zu zeugen. (A. 3.)

Napoli, 30. Sept. [Die Verhaftungen.] Wie dem "Nord" geschrieben wird, wimmelt es auf der Polizeipräfektur von den Angehörigen der Verhafteten und schönen vornehmen Damen. Der Correspondent bemerkte unter diesen Verwandten des Herzogs von Padua, französischen Ministers des Innern; ein leiblicher Verter desselben ist mitverhaftet. Er zählt als Verhaftete auf: den Marchese de Bella, Baron Gallotti, Baron Genovesi, die Herren d'Afflitto, A. Capocelaturo, Baron Giordano, Marchese Monterusso, Herrn Perez u. c. Uebrigens wird behauptet, den Gefangenen fasse nichts zur Last, sie wären bloß aus Voricht verhaftet.

Napoli, 4. Okt. [Freilassung.] Die zuletzt verhafteten Personen sind wieder auf freien Fuß gestellt und es wird kein Prozeß stattfinden. Es ist ein neuer Polizeipräfekt ernannt worden. Filangieri wird die Geschäfte wieder übernehmen.

### Aufland und Polen.

Warschau, 7. Oktbr. [Ordensverleihungen.] Am Großjährigkeitstage des Thronfolgers hat der Kaiser vielen höheren Beamten und Würdenträgern des Königreichs Polen verschiedene Orden verliehen. Unter den Dekorirten befinden sich diesmal auch mehrere Würdenträger der Kirche. So hat der Bischof Teroziewicz den Stanislaus-Orden 1. Klasse, der Administrator der Plock-Diözese, Pfarrer Myślinski, und der evangelische Superintendent Ludwig den Vladimirorden 3. Klasse erhalten. (Schl. 3.)

[Neberiedlung preußischer Mennoniten.] Der Kaiser hat genehmigt, daß sich 100 preußische Mennoniten-familien in der Gegend von Stavropol im Gouvernement Samara niederlassen. Sie bleiben 3 Jahre von allen Abgaben frei und treten später in den Stand der Dominalbauern ein. Vom Militärdienste sind sie gegen eine Geldabgabe gänzlich und für immer befreit. Diese Mennoniten kommen aus der Gegend von Danzig.

### Dänemark.

Kopenhagen, 5. Okt. [Cholera in Helsingör; die Verhältnisse der Katholiken.] Nach einer am 1. d. Mts. von der Gesundheitskommission in Helsingör ausgestellten Bekanntmachung sind vom 14. bis 26. Sept. in dieser Stadt sechs Cholerafälle vorgekommen, von welcher Anzahl fünf tödlich verließen. Seit dem 26. sind indessen keine neuen Fälle vorgekommen, so daß es, da augenblicklich verschiedene zweckmäßige Veranstaltungen, wie Absperzung der Kranken, Reinigung der Lokale u. c. getroffen wurden und der Gesundheitszustand in der Stadt selbst als gut bezeichnet werden kann, wahrscheinlich ist, daß die Cholera hiermit aufgehört hat. — Der "D. A. Z." wird geschrieben, es habe der König von Dänemark in voriger Woche den päpstlichen Vikar besonders freundlich empfangen und ihm die Zusicherung ertheilt, daß in nächster Zukunft ein besonderes Statut die Verhältnisse der Katholiken auf dem Fuße vollkommenster Gleichberechtigung für den ganzen Umfang ihrer Staaten regeln werde.

### Schweden und Norwegen.

Christiania, 2. Oktbr. [Russische Grenzverleihungen.] Wie aus Finnmarken gemeldet wird, ist vor einiger Zeit vom Stiftsamt Mann des Stifts Tromsö eine Vorstellung an die Regierung gerichtet worden über die Nebenkräfte, die sich russische Unterthanen auf norwegischem Gebiet erlauben. Sie kommen zu 50—100 und nehmen Feldfrüchte, fällen Holz, jagen ihr Vieh auf norwegische Weiden u. s. w. Der Voigt in Süd-Boranger berichtet, daß die Russen in so großer Anzahl kämen, daß die Behörden außer Stande seien, ihnen Widerstand entgegenzustellen. Man hofft, daß diese Umstände die Anlage eines Marine-Etablissements in Finnmarken fördern werden. (R. 3.)

### Türkei.

Konstantinopel, 28. Sept. [Die Verschwörung; Omer Pascha; hohe Besuche; Feuersbrunst.] Das "Journal de Constantinople" enthält die amtliche Liste der bei der Verschwörung beteiligten Personen. Es sind 34 Namen; die Häupter ein Mufti, zwei Generale, drei Kommandanten; die übrigen Hauptleute und Lieutenanten. Die Untersuchung ist geschlossen, der Bericht erstattet, das Urtheil bald zu erwarten. Briefe melden neue und wichtige Verhaftungen. Mehrere Pascha's, neun Ulma's und zwei Offiziere sind eingesperrt worden. Der Schwager Fuad Pascha's ist schwer kompromittirt und seine Verhaftung verfügt. Riza Pascha, sagt man, ist zum Großvezir ernannt, zum Lohne dafür, daß er die Verschwörung entdeckt hat. Dieser hohe Beamte stellt Reformen in Aussicht, welche Europa in Staunen setzen sollen. Hussein ist in Monastir verhaftet worden. Djafar Pascha hat sich schwimmend an Bord eines griechischen Schiffes gerettet. Der Sultan hat Befehl gegeben, den rückständigen Sold an die Armee vollständig auszuzahlen. — Omer Pascha, Chef der Armee von Bagdad, ist wegen grober Missbräuche, die er sich in Ausübung seines Amtes hat zu Schulden kommen lassen, abgesetzt worden. Die darauf bezüglichen Dekrete sind am 28. September öffentlich verlesen worden. Zu seinem Nachfolger ist Mustapha Pascha ernannt. (Einer Depesche des "Nord" zufolge wäre Omer Pascha nicht abgesetzt, sondern abberufen, um Kriegsminister zu werden.) Der Sultan will seinen Schwager Mehemet Pascha nach Smyrna senden, um den Prinzen Alfred von England nach Konstantinopel einzuladen. Ethem Pascha begibt sich nach Odessa, um dort den Kaiser Alexander zu begrüßen und ihm den Medschidie-Orden zu überreichen. — Der russische Gouverneur von Georgien beabsichtigt nach Täbris zu gehen, um dort mit dem Schah von Persien eine Beratung zu halten. — Am 21. Sept. Morgens hat hier eine furchtbare Feuersbrunst binnen anderthalb Stunden den prächtigen und außerordentlich reich möblirten Palast Bely Pascha's zerstört. Es ist nichts gerettet, der Schaden unermesslich.

Belgrad, 29. Sept. [Verhaftung; die Skupitschina.] Nach Privatnachrichten aus Kragujevac soll Milovan Jankovich, der oftgenannte rothe Volksfreund, wegen antiabsolutistischer Neuerungen auf Befehl des Fürsten Milosch verhaftet worden sein. —

Die Skupitschina ist, um sie vor allen schädlichen Einflüssen der politischen Parteiuntrübe zu bewahren, in der Kragujevac-Kaserne förmlich konsignirt wo sie mit Naturkost verpflegt wird. Jeder Verkehr, selbst mit Anverwandten, ist den freien, konstitutionellen Deputirten strengstens untersagt. Pässe nach Kragujevac dürfen von keiner Behörde, ausgenommen vom Ministerium, ausgefertigt werden.

Belgrad, 1. Okt. [Rußlands Politik; Umänderung des Gerichtswesens; Graf Hunyady.] Die plötzlich erfolgte Abreise des hiesigen russischen Generalkonsuls, Oberst v. Mischewits, nach Kragujevac, wo sich zur Zeit Fürst Milosch mit sämtlichen Ministern und dem Senat aufhält, und wo die Skupitschina (Landesvertretung) jetzt tagt, hat hier allgemeine Verwunderung erregt. Es heißt, daß Herr v. Mischewits diese Reise in Folge einer erhaltenen Depesche angetreten, und man ist der Meinung, daß die russische Politik in Bezug auf dieses Land eine andere Richtung genommen habe. — Wie verlautet, soll durch Beschluß der Skupitschina das serbische Gerichtswesen eine große Umänderung erfahren. Bisher bestanden drei Instanzen, und zwar entschieden in erster Instanz die Kreisgerichte, in zweiter die Appellationsgerichte und in dritter der Kassationshof. Nunmehr sollen die Appellationsgerichte abgeschafft werden und als zweite und einzige höhere Instanz der Kassationshof in Art einer "Jury", unter dem Namen "narodni szud" (Volksgericht) entscheiden. — Graf Hunyady, der Bruder der Fürstin Julie (der Gattin des Fürsten Michael, Sohnes von Mischewits), welcher sich seit deren Einzug nunmehr fast 3 Monat hier aufgehalten hat, verläßt heute Belgrad. (R. p. 3.)

Smyrna, 1. Okt. [Motiven.] Prinz Alfred ist hier angekommen. — Der Gesundheitszustand ist befriedigend. — Ein französisches Geschwader wird sich im Pyräus sammeln und im Archipel kreuzen.

### Griechenland.

Athen, 1. Okt. [Tagesnotizen.] Der Libellschreiber Souzo ist begnadigt worden. — Baron Sina erhielt das Großkreuz des Erlöserordens. — Der neue französische Gesandte Bi-comte Detere ist angekommen.

### Afien.

[Chinesische Gebräuche.] Laut Petersburger Nachrichten aus Peking war der Gesandte der Vereinigten Staaten da-selbst noch immer von jeder Kommunikation mit der Außenwelt abgesperrt. Noch war nicht einmal das erste Stadium des vorgeschriebenen Cerimoniels abgelaufen. Die Depeschen und Böllnachten waren am Eingange des kaiserl. Palastes im Sonnentempel niedergelegt, wo sie 40 Tage liegen müssen, bevor sie als hinlänglich gereinigt betrachtet werden. Erst nach Ablauf dieser Zeit werden sie dem ersten Minister und von diesem, wenn er und seine Kollegen es für gerathen halten, dem Kaiser übergeben werden.

### Amerika.

[Revolutionäre Bewegungen.] Die Revolution in Costarica, welche am 14. August ausbrach und den Sturz des verfassungsmäßigen Präsidenten Mora herbeiführte, wird der klerikalen Partei zugeschrieben und soll zunächst dadurch veranlaßt sein, weil der Präsident unter Zustimmung des Kongresses den Bischof Lorentz des Landes verwiesen hat, weil derselbe sich weigerte, die verfassungsmäßigen ausgeschriebenen Abgaben zu bezahlen, und seinen Klerus zu landesverrätherischen Predigten angereizt hatte. Das Werkzeug, dessen sich der Klerus bediente, war der General Salazar, der den Präsidenten, den Vizepräsidenten und die Minister am 14. August Morgens in ihren Häusern gefangen nehmen ließ. Der provvisorische Präsident, Dr. José Montealegre, ist ein Arzt, der seine Erziehung in England erhalten hat. Durch Dekret des provvisorischen Präsidenten wurde der Kongress aufgelöst und zum 4. September ein neuer Kongress einberufen. Der Ex-präsident Mora hat sich, wie bekannt, nach Newyork begeben. Die Republiken Guatemala, Honduras und Nicaragua haben ihm ihre Unterstützung zugesagt; auch hat er eine starke Partei in Costarica selbst und ist in den Vereinigten Staaten sehr geachtet. Seine baldige Wiedereinführung ist daher sehr wahrscheinlich, und es läßt sich annehmen, daß alsdann der amerikanische Einfluß in Costarica vorherrschen wird. — Nach Berichten aus Bogota vom 27. August dauern die revolutionären Bewegungen in Neu-Granada noch immer fort. Die Nachricht von dem Aufstande in dem Staate Bolivar bestätigt sich, auch haben sich Baranilla und mehrere benachbarte Orte der revolutionären Partei angeschlossen. Es scheint sich indeß dabei nur um den Sturz der Lokalbehörden, nicht der Zentral-Regierung zu handeln.

[Ein amerikanisches Hotel.] In Newyork ist kürzlich ein neues Riesenhotel errichtet worden, vor welchem sogar das Hotel du Louvre in den Hintergrund treten muß. Es kostet über eine Million Dollars, bietet für mehr als tausend Gäste Raum, hat außer einer Menge großer Säle und Gesellschaftszimmer seine Lesezimmer, in denen hunderte von Zeitungen gehalten werden, eine Kaufmannsbörse, ein besonderes Telegraphenbureau, von wo direkt nach allen Stationen in den Vereinigten Staaten telegraphiert werden kann, seine eigene Gasbereitungsanstalt, eine eigene Feuerwehr, und statt der Treppen "vertikale Eisenbahnen", d. h. durch Dampf getriebene Plattformen, welche nach allen Etagen des hohen Gebäudes führen. Solche Hotels sind, beißig bemerkt, hier nicht bloß als Gasthäuser für Reisende zu verstehen, sondern dienen zugleich als "boarding" Häuser für Familien, die keine eigene Hauswirtschaft führen mögen und in solchen Phalansternen ihre Heimat aufsuchlagen. (R. 3.)

### Zum italienischen Kriege.

#### Nachträge und Ergebnisse.

Turin, 4. Okt. Ein wichtiger Schritt zur Konstituierung des italienischen Königreichs ist die Ernennung eines Regenten im Namen des Königs Victor Emanuel für alle vier Provinzen, die dadurch in eine politische Einigung treten würden. Es handelt sich darum, jene Würde dem Prinzen von Carignan zu verleihen, dessen Stellung zu dem hiesigen Hofe den Einwurf befeitigen würde, daß eine solche Vereinbarung zur Konstituierung eines abgesonderten mittelitalienischen Königreichs führen könnte. Der Prinz von Carignan, der schon mehrmals während der Abwesenheit des Königs, dessen Stellvertretung in Turin übernahm, ist von patrioti-

scher und liberaler Gesinnung, von bewährter Treue und Anhänglichkeit an den König, und als nächster Verwandter desselben ganz geeignet, in Mittelitalien die Sache der Union zu vertreten und zugleich Einheit und Kraft in die ferneren Schritte zur Verwirklung dieser politischen Kombination zu bringen. Die drei Häupter der gegenwärtigen Regierungen Ricasoli, Cipriani und Farini sollen sich im Geheim schon darüber verständigt haben, und es schweben nur noch die Verhandlungen mit dem hiesigen Hofe, welcher ohne Zweifel auch den Kaiser Napoleon über die Zweckmäßigkeit jener Maßregel im gegenwärtigen Augenblick zu Rathe ziehen wird. Die Wirkung einer solchen Maßregel würde in Italien sehr groß sein, und zur Konsolidierung der Annexionspolitik wesentlich beitragen, zugleich eine längere Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes bis zur Zustimmung der europäischen Mächte möglich machen. (K. 3.)

Aus Turin, 4. Okt., schreibt man, die Bologneser Deputation an L. Napoleon, an deren Spitze der Fürst Ercolani steht, sei im Begriff nach Paris abzureisen und werde vom Kaiser empfangen werden. — Man versichert, Deströich sei dem Projekte, die Restauration Ferdinands IV. einem neuen Volksbeschlusse zu unterwerfen, durchaus abgeneigt. (K. 3.)

In Turin erwartet man den sardinischen Bevollmächtigten in Zürich, Chevalier Desambrois, zurück. Am 1. November werden die Kammer einberufen, um den Frieden von Zürich zu genehmigen, dann aber sogleich aufgelöst werden, um nach dem neuen Wahlgesetz erneut zu werden. Dieses wird sich aber von dem alten Wahlgesetz hauptsächlich nur dadurch unterscheiden, daß die Wahlbezirke angemessen der Vergrößerung des Staates erweitert werden. Statt eines Abgeordneten auf 20—25,000 wird fünfzig ein Deputierter für 35—40,000 Einwohner gewählt werden. — Man erwartet, daß Favre bald wieder Minister sein wird.

Die „Indépendance“ veröffentlicht das bereits erwähnte Memorandum über die Lage Italiens, welches der sardinische Minister Dabormida am 28. Sept. an die sardinischen Gesandtschaften in Paris, London, Berlin und Petersburg gerichtet hat. Von den vertriebenen Fürsten wird darin gesagt, sie seien nicht Opfer einer eigentlichen Revolution geworden. „Sie haben gewählt zwischen ihren Pflichten als italienische Fürsten und ihrer Verbündtheit gegen Deströich. Sie haben ihre Staaten verlassen, ohne eine Regierung einzufügen; zwei von ihnen haben sich unter die Fahnen ihres Bundesgenossen gestellt und dessen Niederlagen geteilt. Sie haben so selbst zwischen sich und ihren früheren Unterthanen einen Abgrund gegraben.“ Von den Volksvertretungen der Herzogthümer heißt es: „Der berühmteste Adel, die hervorragendsten Kaufleute, die Spione der Intelligenz, die einflussreichsten großen Grundbesitzer wirkten zusammen, um den Beschluß der Volksvertretungen herbeizuführen, durch welche diesen Ländern eine Zukunft gesichert werden soll, die mit ihren Interessen und den allgemeinen Interessen der Halbinsel mehr übereinstimmt.“ Alle Italiener haben durch eine lange und grauame Erfahrung begriffen, daß die Halbinsel nicht eher von fremdem Druck erlost sein wird, als an dem Tage, wo es im Norden Italiens einen Staat geben wird, der stark und mächtig genug ist, um sich den vorherrschenden auswärtigen Einflüssen widerzusehen zu können.“ Im Verlauf wird auseinandergezeigt, daß die Lombarden durch die Loslösung von Mantua und Peschiera ihres natürlichen Sojus verantwortheit und die Deutschen jeden Augenblick wieder ins Land fallen könnten. Wenn Toscana, Parma und Modena mit Sardinien vereinigt würden, erst dann würden die Staaten des Königs eine Masse bilden, die zwar noch nicht genügt, um die Macht, die Venetien besitzt, zu widerstehen, aber doch die Elemente gewahrt, um den dringendsten Gefahren zu begegnen. Was könnte Europa gegen eine Territorialveränderung einzuwenden haben, welche von einer ganzen Nation gewünscht werde und zu gleicher Zeit dem allgemeinen Interesse entspreche? Die Denkschrift sagt für den Fall einer Restauration, die nur durch österreichische Bayonnette ins Werk gerichtet werden könnte, die traurigen Folgen voraus. „Europa hat schon oft in diesen Ländern dem traurigen Schauspiel einer Gewalt zusehen müssen, die es sich zur Aufgabe gestellt zu haben scheint, im menschlichen Gewissen die Achtung vor der monarchischen Autorität zu schwächen.“ Von den Legationen wird ganz abgesehen und in einer besondern Weise gehandelt. Die Beschwerden „dieser unglücklichen Landstriche“ werden zwar lebhaft hervorgehoben, doch macht die sardinische Denkschrift den Eindruck, als ob Sardinien auf eine Überleitung der Romagna nicht loszutun wolle, sondern nur die Notwendigkeit von Reformen zu betonen wünsche.

Turin, 7. Okt. Die „Unione“ bringt eine Korrespondenz, welche bittere Klagen über die Geldverschwendungen der revolutionären Regierung enthält.

Die Turiner „Opinione“ schreibt: Aus Florenz meldet man, daß das Kommando der mittel-italienischen Liga-Truppen in zweiter Linie dem General Garibaldi anvertraut werden wird. Der Oberstleutnant Karl Mezzacapo ist zum Generalstabs-Chef des Oberkommandanten und der Major Friedrich Torre zum Stabs-Chef der Division Mezzacapo ernannt worden. Das Kommando der Brigade von Bologna ist dem Oberstleutnant Pinelli übergeben worden, der vorläufig das Portefeuille des Kriegsministeriums behält. — Der „Corriere Mercantile“ von Genua bringt telegraphische Depeschen aus Ravenna, Ferrara und Forlì, welche melden, daß man dort mit vieler Feierlichkeit die sardinischen Wappen und Flaggen auf den öffentlichen Gebäuden aufgehängt hat.

Mazzini hat von Florenz aus am 20. Sept. ein Schreiben an den König Victor Emanuel gerichtet, in welchem auch er sich im Wesentlichen der gegenwärtigen italienischen Bewegung anschließt. Da sein Einfluß noch immer nicht unbedeutend ist, so wird die Sache Piemonts, gegen die er sich bisher feindselig verhielt, immerhin erheblich verstärkt und die alte Spaltung der Parteien ausglichen werden. Das Schreiben ist in der in Genua erscheinenden „Nazione“ veröffentlicht. Wir entnehmen demselben folgende Stellen:

„Als ehemaliger Republikaner sollte mir, wenn ich nur an meine Partei dachte, jeder von einem König begangene Fehler als ein Element der Verurtheilung für die Monarchie vollkommen erscheinen. Da ich aber mein Vaterland mehr lieb als meine Partei und da Sie, Sire, wenn Sie wollen, demselben zur Wiedergeburt und zum Siege wirksam verhelfen können, so schreibe ich an Sie auf italienischer Erde. Sie, Sie sind stark. Sie sind es durch die unbewegliche Macht, welche Ihnen der einkünftige Wille eines Volkes von 26 Millionen Seelen giebt; stärker als jedes andre jetzt lebende Fürst in Europa, da Niemand so sehr wie Sie die Liebe seiner Nation besitzt. Italien sucht die Einheit. Es will sich zu einer einheitlichen und freien Nation konstituieren. Gott wollte seine Einheit, als er es mit den ewigen Alpen und dem ewigen Meere umschloß. Seit einem halben Jahrhunderte sterben im Namen dieser Einheit unsere besten Bürger, das Lächeln auf den Lippen, die Waffen in der Hand, oder auf den Galgen, von Messina bis Venedig, von Mantua bis Capri. Des Einflusses und der Hülfssquellen beraubt, verfolgt und hundertmal geschlagen, begannen wir im Namen der Einheit die Agitation in Italien, und führten sie dermaßen wachsend fort, daß wir aus der italienischen Frage eine europäische gemacht haben, und daß wir Ihnen, Sire, und den Ibrigen den Grund und Boden geben, auf welchem Sie heute den Ruhm und die Macht ernten. Die Einheit ist der Wunsch des gesammten Italiens. Ein Vaterland, ein Nationalbanner, ein einziger Pakt, ein Platz unter den Nationen Europa's, Rom zur Hauptstadt, das ist das Symbol jedes Italiener's. . . . Mazzini fordert dann den König auf, sich dies Programm in seinem ganzen Umfange und sofort anzueignen, und schreibt, wie folgt: „Vergeßen Sie auf kurze Zeit, daß Sie König sind, und seien Sie nur noch der erste Bürger, der erste bewaffnete Apostel der Nation. Seien Sie groß, wie die That, zu der Gott Sie bestimmt, erhalten, wie die Pflicht, führen, wie der Glaube. Sagen Sie, daß Sie wollen und Sie werden alle Welt und uns zuerst mit sich haben. Schreiten Sie voran, ohne

nach rechts und links zu bliden, im Namen der ewigen Gerechtigkeit, im Namen des ewigen Rechts, und Sie werden Sieger sein. Und dann Sire, wenn inmitten der Besatzungs Europa's, der dankbaren Freude der Ibrigen, glücklich im Bewußtsein ein gotteswürdiges Werk vollbracht zu haben, Sie von der Nation die Stellung fordern werden, die Sie demjenigen zu pricht, der sein Leben und seinen Thron daran setzte, um sie frei und einig zu machen, sei es nun, daß Sie auf die Nachwelt übergehen wollen mit dem Namen eines Präsidenten der italienischen Republik, oder daß der monarchische Gedanke allein in Ihrem Innern wohnt, Gott und die Nation werden Sie segnen. Ich als Republikaner und bereit ins Exil zurückzukehren, um dort zu sterben, bis ans Grab den Glauben meiner Jugend rein und steten bewahrend, ich werde darum nicht minder mit meinen Brüdern und Mitbürgern rufen: Präsident oder König, Gott segne Sie und die Nation, für welche Sie wagten und siegten!“

Turin, 5. Okt. Glaubwürdige Berichte aus Florenz vom 1. d. M. sprechen von großer Unzufriedenheit der Bevölkerung im Großen und Ganzen, und stellen einen baldigen Umschwung zu Gunsten gesetzlicher Ordnung als wahrscheinlich dar.

Man bemerkt, sagt die „Patrie“, die fortwährende Anwesenheit des Marquis Clanricarde und des Herrn Layard in Florenz und bringt sie mit der Absicht in Verbindung, daß diese Herren dem englischen Parlamente bei seiner nächsten Session genauen Bericht über die Lage Italiens erstatten wollen. — Der „Monitore di Bologna“ veröffentlicht ein Dekret, welches verfügt, daß mit dem 1. November d. J. der sardinische Münzfuß für die Romagna adoptirt ist und daß von diesem Tage ab die Münzen mit dem Bilde des Königs Victor Emanuel geschlagen werden sollen. — Die „Staffetta“ glaubt zu wissen, daß Deströich das förmliche Versprechen gegeben habe, die eiserne Krone, dieses Emblem der lombardischen Königswürde, der Basilika von Monza zurückzugeben. Eine Turiner Korrespondenz des „Corriere Mercantile“ von Genua, so wie des Turiner „Indipendente“ besprechen den Vorschlag, das Interregnum über die Herzogthümer und die Romagna dem Prinzen Eugen von Savoyen-Carignan zu übertragen. Letzterem Blatte zufolge erfreue sich dieser Vorschlag der Zustimmung Frankreichs.

Parma, 2. Okt. Die fünf Bataillone hiesiger Nationalgarde wurden in eine Legion vereinigt und zum Befehlshaber derselben der Marchese Dallarosa ernannt. (Die Legion hat bei dem Menschenmorde am 6. d. — i. Teleg. in Nr. 235 — durch ihr Benehmen ebensoviel Energie als Ehrenhaftigkeit gezeigt. D. Ned.)

Bologna, 29. Sept. Die „Nazione“ behauptet, der Empfang der romagnolischen Deputation in Paris werde nicht unterbleiben. Unter den Mitgliedern derselben nennt man den Principe Ercolani und den Conte Massi aus Ferrara. — Am 2. Oktober soll hier die savoyische Fahne aufgepflanzt werden. Gestern unterzeichneten Ricasoli, Cipriani und Farini einen Vertrag, wodurch die mittel-italienischen Zollschranken abgeschafft werden. — Lord Clanricarde ist hier eingetroffen.

In Bologna huldigten am 7. Oktober die Beamten dem Könige Victor Emanuel.

Paris, 7. Okt. Die Ermordung des Obersten Anviti zu Parma kann möglicher Weise der ganzen Sachlage in Italien eine andere Wendung geben. Die Volksbewegung in Mittelitalien hat durch diesen ungünstigen Vorgang ihren der europäischen Diplomatie gegenüber so werthvollen Charakter unblutiger Friedsamkeit eingebüßt. Der Eindruck jener That muß der italienischen Sache in den Augen ihres hauptsächlichsten Bundesgenossen, der öffentlichen Meinung Europa's, einen unberechenbaren Schaden zufügen.

Der „Constitutionnel“ bringt heute folgenden Artikel über die italienischen Angelegenheiten: „Mehrere Blätter, sei es aus Frethum, sei es absichtlich, beharren darauf, die Folgen und die Tragweite der Präliminarien von Villafranca zu entstellen. Namentlich das „Univers“ glaubt sich berechtigt, zu behaupten, der König von Piemont habe die Lombarden nur unter gewissen Bedingungen erobert; rechtmäßig hat der Kaiser von Deströich seine Bestiftung auf den Kaiser der Franzosen übertragen. Das Recht bestätigte die Thatache, nichts mehr, nichts weniger. Frankreich aber, Federmann weiß es, behält nichts für sich. Es hat also seine Erbgerüchte dem König von Sardinien übertragen, so wie das Schlagenglück sie ihm gegeben hatte, so wie die Friedensklausen es bestätigten, ohne Bedingung, ohne Vorbehalt. Eben so genau und deutlich sind die Präliminarien von Villafranca hinsichtlich Mittelitaliens. Ihr erstes wichtiges Ergebnis war: dieser Teil Italiens endgültig jeder fremden Intervention zu entziehen, unter welchem Anspruch und von woher diese Intervention auch kommen möge. Wenn Frankreich, unter den jetzigen Verhältnissen, von seinem Einfluß sowohl bei den Völkern als bei den Regierungen der Halbinsel Gebrauch macht, so geschieht dies, weil dieser Einfluß aus den jüngsten edelmütigen Diensten entspringt, äußerst berechtigt und unzweckmäßig ist, weil nach seiner Überzeugung die erzielten Rathschläge geeignet sind, gleichzeitig die Wohlfahrt der Völker, die Festigung der Autorität und die Unabhängigkeit des Landes zu sichern; ein dreifacher Zweck, welchen Frankreich auf Kosten seines Gutes und seines Blutes verfolgte. Aber, um ihn zu erreichen, wird es sein Verhalten nicht ändern. Wenn es seine Rathschläge verbietet erthält hat, so wird es darum nicht so weit gehen, Befehle zu geben. Die kaiserliche Politik hat ihre Proben abgelegt. Man sollte ihre Offenheit und Tiefigkeit kennen und wissen, daß sie nie gewohnt war, sich selbst zu widersetzen. Was sie gestern wollte, will sie heute. Unrichtige, wenn vielleicht auch wohl berechnete, Auslegungen werden nicht über die Loyalität der kaiserlichen Erklärungen die Oberhand behalten.“

Paris, 8. Okt. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Parma hat der dortige französische Konsul Ordre erhalten, seinen Posten zu verlassen, wenn nicht sofortige Justiz ausgeübt würde, und wenn nicht die Urheber des Mordes an dem Grafen Anviti exemplarische Strafe trafe. (Tel.)

Bern, 6. Okt. Eine Erklärung, welche die „Gazetta Ticinese“ bringt, geht von zwei Italienern aus, Namens G. Marangoni und Rosalino Poli, und wirft ein ganz eigenhümliches Licht auf das Treiben der provisorischen Regierung in der Romagna. Nach dieser Erklärung waren die beiden genannten Italiener mit sardinischen Pässen versehen, am 17. August d. J. von Florenz über Modena nach Bologna gereist, um sich für das Garibaldische Corps anwerben zu lassen. Kaum aber waren sie in Bologna angekommen, so wurden beide verhaftet und in den Kerker geworfen, wo ihnen mit Kettenstrafe und selbst mit dem Tode durch Ersticken gedroht wurde. Alles dies geschah unter dem Vorwande, daß sie Anhänger und Agenten Mazzini's seien. Erst nach Verlauf von 40 Tagen wurden sie auf Verwendung Garibaldis freigelassen, gleichzeitig aber durch einen Beschluß Cipriani's, des Präsidenten der provisorischen Regierung in Bologna, aus Italien verbannit, welcher Beschluß auch sofort ausgeführt ward, indem beide Italiener unter strenger Polizei-Überwachung an die Schweizer Grenze gebracht wurden. Hier erst wurden sie freigegeben. Ihre Erklärung, welche sie am 30. Sept. von Lugano aus veröffentlichten, schließt mit der Behauptung, daß die provisorische Regierung unter ihren Mitglie-

dern einen Muratissen, Pepoli, einen Expriester, Montanari, und einen Napoleonisten, Cipriani, zählt, welcher napoleonistischer, als der zweite Dezember selbst sein soll. (Schl. 3.)

## Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. Okt. [Stadttheater.] Neulich in unserm kleinen Proatorium zum Beginne der Saison haben wir auch einen Auspruch Lessing's zitiert. Wir werden das heute und später vielleicht öfters wiederholen. Nicht als wollten wir mit Literaturkenntnis und Belesenheit prunken. Wer ein öffentliches Urtheil über Theater und dahin gehörige Leistungen abgibt, ohne des genannten unübertroffenen Kritikers Dramaturgie, diesen Hauptkodex auf diesem Gebiete, in Saft und Blut verwandelt zu haben, wäre eben so vermessen als bejammenswerth! Aber es ist interessant zu sehen, wie Ansichten und Urtheile über alle zum Theater (Hinter, auf und vor der Scene) gehörige Faktoren, vor fast einem Jahrhundert ausgesprochen, noch heute mit einzelnen, unwesentlichen Modifikationen ihre Geltung behaupten. Es ist gleichzeitig auch der Vorheil für die Tagesskritik, namentlich wo sie nicht gerade loben kann und hinreichende Gründe hat, den integrirenden Faktoren (als da sind: Direktion, Schauspieler, Publikum) nicht, wie man sagt, zum Munde zu reden — es ist von Vorheil, sagen wir, dabei gelegentlich einen alten, längst vermoderten Gewährsmann für sich eintreten lassen zu können. Denn das Odium, das jede offene und die objektive Wahrheit sich zum Ziel sejende Kritik stets und überall auf sich ladet (ist doch der würdige Lessing selbst davon nicht verschont geblieben!), wird jedenfalls dadurch verringert, wenn das abgegebene Urtheil schon ein Jahrhundert alt ist und der etwa Betroffene meinen kann, daß ginge ihm doch natürlich gar nichts an!

Freilich steht der Tagesskritiker gegen den alten Heros auf diesem Gebiete in offenbarem Nachteil. Er durfte mit der kritischen Beleuchtung der Leistungen der Darsteller aufhören, als ihm diese durch reinste Unmaßlichkeit, durch böswillige Unterschiebung persönlicher Motive und in andrer ähnlicher Weise lästig wurde und ihren Zweck zu verfehlten schien; ja er durfte seine dramaturgischen Experimentationen gänzlich aufhören lassen, als man den Werth derselben nicht erkennen mochte. Die Tagesskritik, mag sie sich auch enge Grenzen stecken und stecken müssen, darf doch, so lange überhaupt noch ein künstlerisches Streben annähernd sich befindet, nicht ganz aufhören, selbst wenn sie von der Nüchternigkeit ihrer Hypothearbeit die vollständige traurige Überzeugung gewonnen. Ja, sie darf nicht einmal aufhören, die einzelnen Darsteller die Revue passieren zu lassen; denn das scheint seit lange schon die Hauptforderung an sie geworden zu sein. Der Hauptnachteil aber ist eindeutig der, daß wir Tagesskritiker keine Lessing sind!

Dieser aber sagt: „Gestern geschah die Eröffnung der Bühne. Sie entscheidet viel; sie muß aber nicht Alles entscheiden sollen. In den ersten Tagen werden sich die Urtheile ziemlich durchtreuzen. Es würde Mühe kosten, ein ruhiges Gehör zu erlangen. Das erste Blatt dieser Schrift (nämlich der Dramaturgie) soll daher nicht eher als nach acht Tagen erscheinen.“ Tout comme chez nous! Nun wollen wir freilich nicht acht Tage mit einer näheren Besprechung zurückhalten, indem wir heute nur ein Paar äußere Bemerkungen geben. Aber wir wollen allerdings nach der gestrigen Eröffnung der Opernvorstellungen auch noch den heutigen Beginn des Schauspiels abwarten, um alsdann, soweit thunlich, ein spezielleres Urtheil nach unserer Überzeugung abzugeben.

Mit Flotow's „Stradella“ ward gestern die Opernsaison eröffnet, und es hatte sich das Publikum außerordentlich zahlreich eingefunden. Wir wünschen von Herzen, daß möge ein gutes Omen für die ganze Saison sein, denn, wie wir schon neulich angedeutet, nur eine dauernde lebhafte Theilnahme, die sich durch gute, fleißige, stets wohl vorbereitete und anständig ausgestattete Leistungen wohl erzielen läßt, kann die Möglichkeit befriedigender Theaterzustände hier gewähren. Das Publikum ward durch einen sehr gut aufgemalten Vorhang (nebst Proscenium) überrascht, der freilich den Wunsch nach einer vollständigen Renovirung auch des Bühnerraums, wenn ein volliger Theaterumbau zu den frommen Wünschen gehört, lebhaft erregen muhte. Auch die neue Dekoration im 2. Akt ist von Hrn. Prewig sauber gemalt und macht einen sehr guten Eindruck, wenn sie auch in die Gegend von Rom ebenso wenig als die Kostüme der Landleute passen wollte; bedenkt war zu ausgesprochen norddeutsch.edenfalls aber würden Dekorationen ic. noch wesentlich an Eindruck gewinnen, wenn es möglich wäre, eine Sofittenbeleuchtung im Hintergrunde der Bühne herzustellen.

Den Gesamteindruck der gestrigen Opernvorstellung dürfen wir als einen günstigen bezeichnen, was auch Seitens des Publikums durch wiederholte Beifallsbezeugungen und durch Hervorruß aller Mitwirkenden am Schlusse anerkannt wurde, wenn wir auch des alten klassischen Werks nicht vergessen können: Peccavimus intra muros et extra! Es war eben eine erste Vorstellung eines neuen, aus allen Strichen der Windrose eben zusammengetretenen, sich selbst unter einander noch fremden Personals, in ungewohntem, den akustischen Verhältnissen nach unbekanntem Raume, in neuer Umgebung, vor einem fremden, durch die wirklich treffliche Oper der vorigen Saison überdies etwas verwöhnten Publikum. Dadurch wird die sichtbare Besangenheit aller Mitwirkenden vollkommen gerechtfertigt, und einzelnes, nicht vollständiges Gelingen wohl entchuldigt. Wir haben gute Kräfte in den Debutanten, Fr. Krebs und den Herren Rohfeldt und Bachmann, kennen gelernt, und hoffen von ihnen für die Saison recht Gutes — Weiteres bleibt vorbehalten. Chor und Orchester waren gut studirt; es war — sonst selten — Schatten und Licht in der Ausführung, und namentlich ein diskretes Akkompagnement zu loben, ein Verdienst, daß wir dem neuen, gewandten Kapellmeister hoch anschlagen. Noch eine Orchesterprobe hätte gewiß Manches vor und auf der Bühne mehr abgeschlossen; das wäre vielleicht für fünfzige Fälle beherzigenswerth. Vorläufig also: wir gehen der neuen Opernsaison mit guten Hoffnungen entgegen. Möge Direktion und Regie, mögen alle Mitwirkenden in ehrlich ernstem, kunstwürdigem Streben nicht erlahmen.

Dr. J. S. — [Anstullen.] Der Lehrer Valentyn Brylezynski aus Wilna ist als Lehrer an der katholischen Elementarschule zu Patel (Kr. Wirsitz) und der jüdische Privatlehrer Julius Biesenthal als Lehrer an der öffentlichen jüdischen Schule zu Czerniewo (Kr. Gnesen) angestellt. Der bisherige provisorische Lehrer Theophil Szykowicz an der katholischen Schule in Tuczno (Kr. Inowrocław) ist in seinem Amt definitiv bestätigt.

(Beilage)

= Gostyn, 8. Okt. [Verbrechen; Schulangelegenheiten.] Im Dorfe Grembow hat eine Dienstmagd ihr heimlich geborenes uneheliches Kind in dem Brunnen ihrer Dienstherkunft ertränkt. Das Wasser aus dem Brunnen hat man bis zur Entdeckung der Leiche zum Trinken und Kochen verwendet, und hat es die unnatürliche Mutter ruhig mitgenommen. Sie hat ihr Verbrechen bereits gestanden und ist zur Haft gebracht. — Die in Sandberg durch die Missionsgesellschaft gegründete Missionschule zur Beklehrung der Juden wurde Anfangs recht fleißig von den Jugend besucht, allein jetzt scheint das Interesse für sie, trotzdem sie eine kostenfreie Bildungsanstalt ist, bedeutend zu schwanken. Viele Kinder besuchen sie gar nicht mehr, und, da dieselben in der christlichen Schule zu Sandberg nicht aufgenommen werden, besuchen sie die hiesige evangelische Schule, die leider auch nur wenig Raum besitzt. Der Schulfasse erwacht durch diese Gäste keine Einnahme, wohl aber hat der betreffende Lehrer eine bedeutende Mehrreinahme. Die hiesige Rektorshule ist noch immer außer Thätigkeit, obgleich die sie besuchenden Schüler schon seit einem Jahre den für ein Gymnasium vorbereitenden Unterricht entbehren. Wie man hört, ist das Bedürfnis dieser Schule jetzt dringender, als es früher der Fall war, doch begt man allgemein den Wunsch, daß diese Schule mit der hiesigen kombinierten Stadtschule verbunden werde.

# Neustadt b. P. 9. Okt. [Mord; giftige Pilze.] Der Tagelöhner Manikowski aus Bolewke, 1 Meile von hier, der schon früher ein lieberliches Leben führte, verkaufte auf dem am 5. d. in Neutomysl stattgehabten Jahrmarkt eine Kuh, verprägte den Erlös in den dortigen Spänken, und kam erst spät Abends in ziemlich trunkenem Zustande nach Hause. Als die Frau, welche schon wegen des Verkaufs ungehalten war, nach dem Erlös fragte und M. keine Auskunft darüber zu geben vermochte, gerieten sie beide in Streit, und die Frau flüchtete, um den Misshandlungen des Mannes zu entgehen, zu ihren im Dorfe wohnenden Eltern. M. eilte ihr nach und wollte seine Misshandlungen dort fortsetzen; die Schwiegermutter kam der Tochter zu Hilfe, wurde aber von dem Alten mit einem Messer derart verwundet, daß sie zusammenkrachte und am folgenden Morgen nach unzähligen Schmerzen den Geist aufgab. Auch der Schwiegervater, der dazugeprungen war, hat eine tiefe Schnittwunde in der Schulter davongetragen. M. entfloß nach der That, ist jedoch bereits zur Haft gebracht. — Am Montag holten zwei Komornikfrauen aus Bojczyca, ½ Meile von hier, aus dem nahe belegenen Wald Pilze und bereiteten davon eine Mahlzeit. Nach dem Genuss derselben begaben sie sich zur Arbeit aufs Feld, wurden jedoch bald von Unwohlsein überfallen, daß sie nur mit Mühe nach Hause gebracht werden konnten. Es wurde schleunigst ärztliche Hilfe herbeigeholt, der es gelang, die beiden Frauen am Leben zu erhalten.

# Samter, 9. Oktober. [Schöffenswahl; Kollekte.] Der Kaufmann Zygmunt Manase in Oberlübstro ist zum Schöffens gewählt und von der königlichen Regierung bestätigt worden. — Zum Zweck des Wiederaufbaues der abgebrannten evangelischen Kirche zu Konstelovo, Bütter Kreis, ist Seitens des königlichen Landratsamts die mittelst Erlasses des Oberpräsidenten vom 14. v. M. genehmigte Haussollekte unter der evangelischen Bevölkerung des Kreises angeordnet worden.

# Wollstein, 8. Okt. [Hopfen; Prämierung.] Das Hopfengeschäft, das sonst, namentlich in der ersten Hälfte Oktobers, sehr lebhaft war und durch den Umzug bedeutender Summen auch alle übrigen Geschäftsbranden belebte, ruht jetzt gänzlich. Die böhmischen und bayrischen Kaufleute haben die hiesige Gegend, ohne Einkäufe von Belang zu machen, verlassen, und die Produzenten, denen vor 14 Tagen noch 50 Thlr. pro Zentner zu einem niedrigeren Preis war, würden sich jetzt gern mit 30—33 Thlr. begnügen, wenn sich nur Käufer finden. — Die von dem Karger landwirtschaftlichen Verein zur Prämierung alter, treu gedienter Dienstboten gewählte Kommission hat in ihrer am 5. d. stattgehabten Sitzung die zu Prämirenden gewählt. Die feierliche Übergabe der Prämien, die im Ganzen 106 Thlr. betragen und in Sparkassenbüchern aus Vereinsmitteln gewährt werden, soll am 19. d. im Geschäftsstale des Vereins in Unruhstadt stattfinden. Mit der Festlichkeit wird eine landwirtschaftliche Produktschau verbunden sein.

# Bromberg, 8. Okt. [Stadtverordneten; Pulvertransport.] In der vorgestrittenen Stadtverordnetenversammlung kam die Anlegung von Granitbahnen zur Berathung. Der Magistrat zahlte jährlich aus dem Hundesteuerfonds an die betreffende Hausselber als Beisteuer eine Vergütung (pro laufenden Fuß 20 Sgr.) für zu legende Trottoirs. Da indes der verwendbare Fonds nur klein ist und die Einrichtung von Trottoirs durch die ganze Stadt

also sehr lange dauern würde, so wurde beschlossen, noch andere städtische Fonds für diesen Zweck zu verwenden. Die Granitbahn soll von jetzt ab um einen Fuß breiter (also 4 Fuß) hergestellt werden und jeder Hausselber, dem die polizeiliche Aufforderung zugeht, muß ohne Verzug mit Legung von Granitplatten beginnen. Ist dies in drei Monaten nicht geschahen, so läßt der Magistrat auf Kosten des Säumigen die Granitbahn selbst legen und der betr. Hausselber geht der Vergütung verlustig. Ferner bewilligte die Versammlung für jedes Waisenkind an den hiesigen Waisenvater eine Zulage von 6 Pf. pro Tag für das Jahr 1860, so daß pro Kopf jetzt statt 2½ Sgr. 3 Sgr. täglich gezahlt werden. Dann wurde Behus Aufschaffung eines Flügels für die Realshule eine Summe von 210 Thlr. genehmigt, und für Reparaturbauten im Theater und Neuerungen (z. B. die Anlage von 8 großen Fenstern zwischen den Logen und Sperren), damit auch Tagessicht eindringen könne, die Summe von 240 Thlr. bewilligt. Schließlich genehmigte die Versammlung auch die Aufführung noch einer neuen Droschke, so daß gegenwärtig die Zahl derfelben 26 beträgt. — Gestern kam hier von Thorn ein Transport von 800 000 Patronen, in Fässern verpackt, auf 20 Wagen an, welcher von hier aus per Bahn mittelst Extrazuges nach Berlin geht.

Gnesen, 8. Okt. [Neues Theater.] Am 4. d. M. wurde in unserm neu erbauten Theatergebäude der Schlußstein im Gewölbe eingefügt. Dieses schöne, jetzt im Rohbau vollendete und für hiesige Verhältnisse wahrhaft großartige Gebäude ist ein Privatunternehmen eines hiesigen Baumeisters, dem die Stadt bereits mehrfache bauliche Zierden verdankt. Der Fassraum des Theaters wird bequem gegen 400 Personen aufnehmen können, da er 40 Fuß im Quadrat misst, bei einer Höhe von 20 Fuß. Die Bühne hat eine Tiefe von 32 Fuß und steht mittelst zweier Treppen mit drei unter dem Podium belegenen Garderobezimmern in Verbindung. Im Souterrain befindet sich, der ganzen Ausdehnung des Gebäudes entsprechend, ein prächtig gewölbter und von vier schönen gußeisernen Säulen getragener Kellerraum, der zu einer Trinkhalle eingereicht wird. Schauspielkitor Gehrmann wird bereits am 15. Oktober die Bühne eröffnen; der ganze Bau jedoch durch Hinzufügung eines zweiten Anbaues, Restaurationsställe und die Wohnung für den Dekonomen enthal-ten, erst im nächsten Frühjahr vollendet werden. (B. W.)

### Strombericht.

#### Oborniker Brücke.

Am 7. Okt. Kahn Nr. 157, Schiffer Johann Kujah I., und Kahn Nr. 205, Schiffer Johann Kujah II., beide von Bamblin nach Posen mit Holz; Kahn Nr. 28, Schiffer Christ. Repnak, von Polichen nach Posen mit Holz; Kahn Nr. 212, Schiffer August Prachno, von Landsberg, Kahn Nr. 690, Schiffer Julius Blisko, und Kahn Nr. 1858, Schiffer Christ. Preuß, beide von Neubrück, alle drei nach Posen mit Mauersteinen.

#### Angekommene Fremde.

Vom 9. Oktober.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsb. v. Grodzicki sen. und jun. aus Karst, Frau Rittergutsb. v. Bieganska aus Cylowo und Rentier Wittighoff aus Grätz.

SCHWARZER ADLER. Bevollmächtigter Dlugodecki aus Czerniewo, Frau Kaufmann Zapalowska aus Wongrowitz und Gutsbesitzer Stock aus Bielie.

BAZAR. Kaufmann Gerbel aus Mainz, die Gutsbesitzer Szoldryński aus Lubasz und v. Bieganski aus Lukowo.

BUDWIG'S HOTEL. Die Bureau-Dräte Weiß und Smoliński aus Schroda, Wirthschafts-Inspектор Lemann aus Wronke, die Kaufleute Blanter aus Janowice, Lewy und Holländer aus Zirke.

DREI LILIJEN. Strom-Aufseher Hoffmann aus Dobornik und Sekretär Hoffmann aus Samter.

Vom 2. Oktober.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Frau Rittergutsb. Gräfin Poniatowska aus Wreschen, Rittergutsb. und Landschaftsrath v. Radóński aus Krzyścic.

Referendar v. Trapczynski aus Schroda, Agent Fromholz aus Driesen, Maschinibauer Schnakenberg aus Graudenz, die Kaufleute Wedell aus Glauchau und Lewin aus Kroitschin.

SCHWARZER ADLER. Wirthschafts-Inspектор Przeradzki aus Staw, Frau Rechtsanwalt Strahler aus Wongrowitz, Abiturient Letocha aus Radziorau, Titular-Rath v. Sarnecki und Stud. med. v. Kłodowski aus Warchau, die Gutsb. v. Kryzanowski aus Dzieciomirki, Sydrychowicz aus Dziebina und v. Radóński aus Bielany.

BAZAR. Die Gutsb. v. Potocki aus Bendlewo, v. Bröder aus Lubiszyn, v. Kożuchowski aus Modliszewo, v. Lubieński aus Kaczyń und Frau Guteb. v. Kożuchowski aus Modliszewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Gutsb. Graf Potworowski aus Deutsch-Presse, v. Kopolewski aus Zagóra, Reich und Luz aus Breslau, die Gutsb. Frauen Gräfin Mycielska aus Zwierzewice, Gräfin Weierska aus Bzegowice und v. Naganowska aus Dąbrowa, Kr. Gor. Rath Weißleder aus Samter, Agent Borowicz aus Breslau, Rechtsanwalt Holtz aus Bromberg, Pfarrer Weller aus Polnisch-Krone, Kr. Amts-Müllert Sonne aus Glogau, die Kaufleute Krumme aus Kemnitz, Wittig aus Stettin, Seiler aus Berlin, Kurlbaum aus Annaberg, Saul aus Breslau und Sueren aus Magdeburg.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Kennemann aus Klenka und v. Dobrycki aus Baborow, Partikular-Lanz und Inspектор Ditz, aus Köln, Rentier Wendt aus Schweden, Partikular-Rodnicki aus Zinnowitz, Schauspieler Bachmann aus Leipzig, die Kaufleute Grünewald aus Stettin und Kothenroth aus Kemnitz.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Hauptmann im 19. Inf. Regt. v. d. Leeden aus Schrimm, Kaufmann Landesberg aus Breslau, die Guteb. Frauen v. Belicka aus Polen und v. Bagodzinska aus Konin, Guteb. Reichel und Inspектор Meyer aus Glogau.

HOTEL DU NORD. Erzieherin Fräulein Weinkauf aus Rożnowo, die Rittergutsb. Graf Cieślowski aus Wierzenica, Matecki aus Buk und v. Chlapowski aus Garzyn.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. Petersen aus Birkensee, Frau Rittergutsb. Griebsch aus Rüdtl, Ober-Inspектор Schöder aus Dzialyn, die Gutsb. Albrecht aus Kawęczyn, v. Czapolski aus Kuchary, Matecki aus Gniewko und Böhm aus Heinersdorf, Bildhauer Wante aus Berlin, Bürger Skapsta aus Gonice, Prediger Radóński aus Zülitzau, Kaufmann Neander aus Berlin, Frau Kaufmann Marbe aus Lissa, Bürgermeister Schwittay aus Mogilno und Maurermeister Schwittay aus Trzemejno.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Komierowski aus Komierowo, v. Karłowski aus Dobielesz, v. Taczanowski aus Golafewo und Gebr. v. Mojszczanowski aus Storzezin, Frau Guteb. v. Kosmowska aus Ruzowice, Partikular-Sniegocki aus Gowarzewo, Probst Bulczyński aus Niemianowo und Bürger Jagodzinski aus Brzich.

EICHORN'S HOTEL. Agent Kaz aus Königswberg i. Pr., die Kaufleute Salomonski aus Lissa und Wartenberg aus Glogau.

GROSSE EICHE. Die Gutsb. v. Bialoszynski aus Kąkolow and v. Przydzinski aus Strojki.

BUDWIG'S HOTEL. Kommiss Lewy aus Landsberg a. W., Lehrer Bewin-john aus Schwerin a. W., die Kaufleute Badt aus Grün, Berg aus Buk und Blanter aus Janowice.

HOTEL ZUR KRUNE. Die Kaufleute Pinner aus Glogau, Holde aus Peletz, Jastrow, Grätz und Graupe aus Rogasen.

DREI LILIJEN. Guteb. Krieger aus Wola, Kaufmann Knoll und Partikular Wittenkow aus Grätz.

GOLDERNER ADLER. Fräul. Schimschok, Fräul. Krieger und die Kaufleute Cohn und Kaphan aus Schroda, Guteb. Schurz aus Bieczalin, Gedenk Gardo aus Ostrowiec and Kaufmann Lobiński aus Neustadt a. W.

KRUG'S HOTEL. Frau v. Zarzyńska aus Danzig, Hauptmann Wolff aus Czarnikau und Wirths. Inspектор Frehse aus Zeleben.

#### Schulangezeige.

Die Schule Wasserstraße Nr. 25 beginnt den 12. Oktober. Anmeldungen werden jederzeit entgegenommen. **W. Schwezke.**

Um dem Unterricht in der Chemie (Clementar-Chemie mit erläuternden Experimenten), welchen ich meinen Söhnen und Eleven im Wintersemester jeden Mittwoch und Sonnabend Abends von 6—7 Uhr geben werde, können noch einige junge Leute (aus der Quarta bis zur Sekunda) teilnehmen.

**L. Jonas**, Apothekenbesitzer.

#### Tanzunterricht.

Den sehr geehrten Herrschaften zeige ich meine in Posen erfolgte Ankunft. **Oehmigs Hotel de France**, 1. Etage, Zimmer 3, hiermit ganz ergebenst an.

**A. Eichstaedt**, Tanz- und Ballet-Lehrer.

#### Privat- und Gesellschafts-Tanzunterricht.

Einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am 20. Mts. im Saale des Herrn Cassel, Schloßstr. Nr. 5, meinen Tanzunterricht beginnen werde.

In demselben werden die neuesten und jetzt beliebtesten Tänze, als Frausaien, Ecosaien, Tempete u. s. w. gelehrt. Gefällige Anmeldungen werden von Herrn Cassel entgegen genommen.

**W. Brandt**, Ballettmeister und Lehrer der Tanzkunst.

#### Pensionäre finden bei einer anständigen Familie gute Aufnahme. Zu erfragen Halbdorfstraße Nr. 29.

#### Bekanntmachung.

In Folge Austrages wird Unterzeichner Moutas den 17. Oktober c. Vormittags 11 Uhr in Grätz verschiedene Möbel, als:

Stühle, Komoden, Tische, Sofas, Spiegel u. c.

gegen baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Grätz, den 8. Oktober 1859.

Der Auktionskommisarius Surén.

Eine im besten Zustand allein und unweltweit gelegene ländliche Befestigung von ca. 110 Morgen soll mit lebendem und totem Inventar sofort aus freier Hand verkauft oder verpachtet werden. Näheres beim Restaurateur Wolff, Wilhelmstr. hier selbst.

Mein seit dem 1. Oktober c. eröffnetes, in der

Stadt Grätz auf der Posener Straße be-

legenes, neu und bequem eingerichtetes

Hôtel de Posen

empfiehlt ich dem gehirten reisenden Publikum

zur geneigten Beachtung Heller.

### Inserate und Börsen-Nachrichten.

Die erst neu erbaute, auf das Beste eingetragene, mit dem günstigsten Erfolge betriebene Gastwirtschaft in der Stadt Brün, am Markt, hart an der Chaussee, unter der Firma des goldenen Löwen, ist unter sehr guten annehmbaren Bedingungen baldig zu verkaufen.

Näheres beim Gerbermeister Beuther daselbst.

#### Grabdenkmäler in Marmor, Sandstein und Metall liefern ausserordentlich billig und hält Lager **H. Klug**, Friedrichsstr. 33.

Unterm heutigen Tage habe ich hiermit im

Hause des Herrn Fleischermeisters Rösche,

Wasserstraße Nr. 26,

eine Lederhandlung für Schuhmacher, Buchbinder, Galanteriearbeiter **C. eröffnet.**

Directe Verbindungen mit den besten Bezugsquellen sogen mich in den Stand, meinen rezip. Abnehmern stets solide Ware zu mäßigen Preisen bieten zu können.

**Eduard Möller.**

P. P.

Hiermit mache ich Ihnen die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage unter meiner Firma eine

Material-, Cigarren- und Farbewaarenhandlung

am hiesigen Orte eröffnet habe, und erlaube ich mir dasselbe Ihnen geneigten Wohl. Ich werden bestens zu empfehlen. Ich werde mich bemühen, durch reelle Ware, solide Preise und prompte Bedienung das Vertrauen zu rechtfertigen, welches Sie mir geneigter schenken wollen.

Posen, den 10. Oktober 1859.

Aktionsvoll und ergebenst

**Wolff Holz**,

Wasserstraße Nr. 30 im Luisengebäude.

Mein seit dem 1. Oktober c. eröffnetes, in der

Stadt Grätz auf der Posener Straße be-

**Düngerverpachtung.**  
Im Gasthause zu den drei Lilien,  
St. Adalbertstraße, ist der Dünger sofort  
zu verpachten.

**Dienstag den 11. Oktober**

mit dem Nachmittagszuge  
komme ich mit einem Transport  
ausgezeichneter

**frischmehlender Reesbrucher Rühe**

nebst Külbbern  
nach Posen, und logire

**Budwigs Hôtel.**  
**Hamann.**

Zwei Pferde, zum Reiten und Fahren  
geeignet, sind Neustädtischen Markt  
Nr. 10 aus freier Hand baldigt zu ver-  
kaufen. Näheres beim Eigentümer,  
1 Treppe hoch.

Mein auf das Reichtumsteigste  
fortwährend fertiger Herrengarderoben  
empfiehlt ich einem geehrten Publikum  
unter Zusicherung prompter und reller  
Bedienung bestens an.

**Heymann Moral,**  
Markt Nr. 8.

**Bücher-Berlauf.**

Die mir von meinem Manne, dem Hauptmann  
v. Blumberg hinterlassene wertvolle Biblio-  
thek, deren Katalog eingesehen werden kann, steht  
von Morgen ab in meiner Wohnung Bäckerstr.  
Nr. 10 in einzelnen Werken aus freier Hand  
zum Verkauf. Auch finden Kauflütige noch  
einige Schießwaffen und Kupferstücke.  
Verwittwe Henriette v. Blumberg.

**Gallseife,**

zur kalten Wäsche für farbige Stoffe aller Art,  
in Stücken für 1 und 1½ Sgr., pro Pfund 10

Sgr.; dagegen

**Brömer's Fleckwasser,**  
in Gläsern à 2½, u. 6 Sgr.,  
bei **Herrmann Moegelin,**  
Drogeriewarenhändler, Breslauerstr. 9, Ecke der Lau-  
benstraße.

**Echten Franzbrauntwein**  
mit und ohne Sals,  
in feinstter und bester Qualität, empfiehlt in  
kleinen und großen Flaschen, so wie ausgemessen  
die Drogherhandlung von

**Herrmann Moegelin,**  
Breslauerstr. 9, Ecke der Laubenstr.

**Jacob Appel,**  
Wilhelmsstraße Nr. 9, Postseite.

**Die ersten Malaga-Git-  
tronen, frische reife Ananas  
und neue Traubenzucker empfing**

**Jacob Appel,**  
Wilhelmsstraße Nr. 9, Postseite.

**Oppeln-Tarnowitz**

**Fonds- u. Aktien-Börse.**  
Berlin, 8. Oktober 1859.

**Eisenbahn-Aktien.**

**Nachen-Düsseldorf**

**Nachen-Maastricht**

**Amsterdam-Rotterdam**

**Berg. Märk. Lt. A.**

**do. Lt. B.**

**Berlin-Anhalt A.B.**

**do. Lt. C.**

**Berlin-Hamburg**

**Berl. Potsd. Magd.**

**Berlin-Stettin**

**Bresl. Schm. Freib.**

**Brieg-Reiße**

**Cöln-Crefeld**

**Cöln-Minden**

**Cöln-Oderb. (Wib.)**

**do. Stamm-Pr.**

**do. do.**

**Elbau-Zittauer**

**Ludwigsburg-Berl.**

**Magdeburg-Halberst.**

**Magdeburg-Wittenb.**

**Münch-Ludwigsb.**

**do. C.**

**Meddeburg**

**Münster-Hammar**

**Neustadt-Wetzenb.**

**Riederschle. Märk.**

**Niederögl. Zweigb.**

**do. Stamm-Pr.**

**do. do.**

**Oppeln-Tarnowitz**

**Potsd. Magd.**

**Rhein-Nahebahn**

**Stargard-Posen**

**Thellbahn**

**Thüringer**

**do. Zettel-B. A.**

**do. Zettel-B. A.**

**Dessauer Kredit-do.**

**do. III. Em.**

**do. Comm. Ant.**

**Gefer Kred. Bl. A.**

**do. 37½ G**

**do. do.**

**do. do.**